Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zl monatlich

30. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 32. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 12 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 18. März 1932. | 13. Jahrgang

Zustellung des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes

und sonstiger Mitteilungen muß Stockungen erleiden für die Mitglieder, die für das Jahr 1932 ihren Beitrag noch nicht geleistet haben, wenn Zahlung nicht sofort nachgeholt wird.

Höhe des Beitrages siehe Zentralwochenblatt Nr. 6 vom 5. Februar und Nr. 10 vom 4. März 1932.

Zahlstellen: die Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen, unser Konto bei der Landesgenossenschaftsbank Posen, Wjazdowa, 3 oder Postscheckkonto Poznań Nr. 206383.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Wirtschaftsorganisation in kapitalschwachen Betrieben, unter besonderer Berücksichtigung von Viehhaltung und Düngerwirtschaft.

Vortrag, gehalten von Rittergutsbesitzer Czapski-Obra in der gemeinsamen Sitzung des Posener Kreisbauernvereins und des Ausschusses für Acker- und Wiesenbau bei der W. L. G. am 4. März 1932.

In den letzten Monaten haben wir von tüchtigen Praktikern und bedeutenden Vertretern der Wissenschaft so interessante Vorträge über Wirtschaftsorganisation, Kunstdung und Stalldunganwendung gehört, daß es mir fast anmaßend vorkommt, wenn ich heute über ein ähnliches Thema spreche. Ich habe mich trotzdem entschlossen, der Aufforderung Ihres verehrten Herrn Vorsitzenden zu diesem Vortrage Folge zu leisten, weil die obenerwähnten Vorträge sich mehr oder weniger doch auf Wirtschaften bezogen, denen ein genügender Kapitalsfonds zur Verfügung steht, während ich es heute als meine Aufgabe ansehe, mich vor allem mit denjenigen Wirtschaften zu befassen, bei denen die nötigen Betriebsmittel äußerst knapp sind und die Fragestellung daher nicht lautet: Wieviel Kali, Phosphorsäure usw. wende ich an, sondern: Wie bzw. wo wende ich die wenigen Tausend Zloty, die mir zur Verfügung stehen, in meiner Wirtschaft am nutzbringendsten an?

In den meisten kapitalschwachen Wirtschaften unseres Landesteiles sind die Aecker noch einigermaßen in Kultur und das notwendige lebende und tote Inventar zur Bearbeitung des Ackers ist vorhanden. Wir wollen uns nun darüber aussprechen, welche Maßnahmen innerhalb dieser Wirtschaften zweckdienlich sind, um ihnen über die Krisis hinwegzuhelfen. Zwei Hauptpunkte sind es, die den Wirtschaftsleiter dabei beschäftigen müssen:

I. Wie organisiere ich unter den obwaltenden Verhältnissen meinen Betrieb am zweckmäßigsten?

II. Wo ist es mir möglich, in meinem Betrieb mit Sparmaßnahmen durchzugreifen, ohne die Gesamtwirtschaft zu schädigen?

Bei der ersten Frage: „Wie organisiere ich meine Wirtschaft?" ist es unerläßlich, daß der Landwirt sich vor Aufstellung seines neuen Etats seine Wirtschaft im Jahresablauf vor Augen führt, sich vergegenwärtigt, wo die jeweiligen Arbeitsspitzen liegen, und seine Fruchtfolge so wählt, daß eine bestimmte Zahl von Leuten und Spannvieh möglichst das ganze Jahr über voll beschäftigt werden. Ein Schema hierfür gibt es natürlich nicht. Die Arbeitsspitzen sind fast in jedem Betrieb verschieden, je nach der Bodenart, nach dem Verhältnis von Wiesen zur Ackerfläche, nach den Absatzmöglichkeiten und der Lage des Wirtschaftshofes zur Feldmark. Bevor ich über die Fruchtfolge selbst spreche, möchte ich noch erwähnen, daß meiner Empfindung nach eine Konjunkturwirtschaft und ein Experimentieren heute weniger denn je am Platz ist. Denn Fehlschlag kann unter Umständen einen noch leidlich beweglichen Betrieb vollständig lahmlegen. Wir müssen unsere Wirtschaft vielseitig gestalten, denn es ist heute vollkommen unberechenbar, welche Frucht im nächsten Jahre die höchsten Preise bringt. Wir haben in den letzten Jahren häufig genug gesehen, daß es gerade umgekehrt kam, als die klügsten Landwirte erwartet hatten.

Um die Fruchtfolge als das Rückgrat der ganzen Wirtschaft gruppieren sich für den Wirtschaftsleiter natürlich die verschiedensten Fragen. Ich will nur die Fragenkomplexe andeuten, die für Einschränkung der Betriebkosten besonders ins Gewicht fallen.

1. Selbsterzeugung von genügend Rauhfutter für alle Tiergattungen sowie aller Kolehydrate, die zur Viehfütterung nötig sind.
2. Wahl entsprechender Fruchtgattungen im Hinblick auf Vermeidung besonderer Arbeitshäufung zu bestimmten Zeiten.
3. Weitgehendste Berücksichtigung der Gesunderhaltung des Bodens durch Anwendung von Stall- und Gründüngung in regelmäßigem Turnus und Anbau von Pflanzen, die den Garezustand des Bodens heben und durch ihre stickstoffsammelnde oder tiefwurzelnde Kraft befähigt sind, den Boden zu bereichern. Denn je sparsamer wir in der Anwendung künstlichen Düngers aus pekuniären Gründen sein müssen, um so größere Bedeutung fällt der Anreicherung des Bodens durch die Wahl der richtigen Vorfrucht zu.

Zu der Frage der Versorgung der Wirtschaft mit genügend Rauhfutter möchte ich für bessere Böden vor allem auf die Anlage von Luzerneschlägen hinweisen und für Sandböden den Anbau von Seradella als Grünfutter empfehlen. Dieselbe gibt von der Flächeneinheit fast den gleichen Ertrag wie Klee, und wenn sie das erstemal abgemäht ist, kann das Feld umgeschält und noch einmal angesät werden, so daß man einen vollen zweiten Schnitt gewinnt. Die Aussaat ist sehr billig, bzw. kann in der eigenen Wirtschaft erzeugt werden. Die Seradella ist der Klee des Sandbodens. Durch entsprechende Rauhfuttergaben kann der Ankauf von eiweißhaltigem Futter erheblich eingeschränkt werden, und ohne genügend Rauhfutter ist auch bei sonst ausreichender Fütterung in Eiweiß- und Stärkewerten ein wirklich befriedigender Milchertrag und eine dauerhafte Arbeitsleistung bei Zugvieh nicht zu erreichen. Ich möchte noch darauf hinweisen, daß ich es für praktisch halte, einen Teil des Klees als Unterfrucht in die Halmfrüchte zu säen, die zeitig das Feld räumen, wie Wintergerste, Sommergerste und Roggen, weil man auf diese Weise bereits zwei bis drei Wochen früher in der futterknappen Zeit des Spätsommers sein gesamtes Vieh auf die Weide treiben kann. Ueber den Wert des Luzernebaues ist soviel geschrieben und gesprochen worden, daß ich nicht näher darauf eingehen möchte. Zur Gewinnung eines wirklich einwandfreien Heus sind allerdings Kleereiter unerläßlich. Man ist dadurch vom Wetter unabhängig und das gewonnene Futter hat oft fast den doppelten Nutzwert des ungereiterten Heus. Die Mehrarbeit fällt in trockenen Jahren kaum ins Gewicht, in nassen Jahren ist der Reiter ausgesprochen arbeitssparend. Auch Samenklee kann man mit gutem Erfolg reitern und im Herbste ist die Feldbearbeitung zwischen den Reitern zu einer Zeit möglich, wo dies der breitliegende oder gekappte Klee unmöglich macht. Einfache, vom Stellmacher hergestellte Reiterschleppen ermöglichen es außerdem, die Reiter bepackt auf einen Teil des Feldes zusammenzustellen. Die Herstellung der Reiter ist einfach und äußerst billig. Wer auf seinem Gute etwas Kiefernschonung hat, der kann sie fast umsonst anfertigen.

Stärkewerte zur Fütterung an alle Tiergattungen dürfen keinesfalls das Futtermittelkonto durch Zukauf belasten. Es sind hierbei besonders zu erwähnen: Kartoffeln, Sauerblätter, Rübenschnitzel, getrocknet oder gesäuert, Futterrüben, Wruken, Mohrrüben und für gewisse Verhältnisse auch Mais. Ueber den Wert der aus dem Rübenbau gewonnenen Futtermittel brauche ich mich nicht zu äußern. Nicht ganz beachtet wird nur häufig die sorgfältige und saubere Gewinnung dieser Futtermittel, die den Wert nicht unwesentlich erhöht. Das Verschmutzen des Rübenblattes findet meist schon beim Abklopfen der Rübe am Gabelstiel vor den Köpfen statt. Es ist hier scharf darauf zu achten, daß keine Erde auf die Blätter geworfen wird, und die Blätter sorgfältig und sauber gehalten werden. Die Unkosten beim Ausmachen sind genau dieselben. Hinweisen möchte ich dabei noch auf den Gebrauch eines hier wenig bekannten Gerätes, der Rübenköpfschippe. Diese sieht einem schräggestellten Spaten ähnlich. Mit diesem Spaten stößt man vor dem Ausmachen den Kopf der Rübe, soweit er die Blätter zusammenhält, ab. Die Rübenköpfe und -Blätter werden auf Haufen geworfen und vor dem weiteren Herausnehmen der Rüben abgefahren. Die Blätter werden auf diese Weise fast vollkommen vor dem Verschmutzen bewahrt. Zum Ausnehmen der Rüben wird man dann zweckmäßig einen Rübenrodepflug verwenden, der durch Befestigung des Rodekörpers an jedem Pfluge unschwer herzustellen ist. Auf meinem Gute in Sachsen habe ich mit dieser Art des Rübenherausnehmens, besonders für die Blätter, die ich zum Frischfuttern verwenden wollte, gute Erfahrungen gemacht.

In sehr nassen Jahren wird ein Waschen des Sauerblattes, das sich einfach bewerkstelligen läßt, für die Verdauung und damit den Futterwert von Vorteil sein. Trockenschnitzel sind heute vielfach noch lange nicht hoch genug bewertet; vermengt mit Melasse und etwa dem vierten Teil hochprozentiger Oelkuchen geben sie ein gutes Pferdefutter. Diese Mischung kostet im allgemeinen nur halb soviel wie Hafer. In arbeitsintensiven Zeiten kann man ja einige Pfund Körnerfutter dazufüttern. Die gute dietätische Wirkung und der Futterwert der Futterrüben sind bekannt. Die Blätter geben ein gutes Frischfutter und lassen sich bei richtiger Behandlung einsäuern. Ein hervorragendes Futter sowohl für Pferde wie für Rindvieh sind die Kartoffeln. Sie ergeben auf die Flächeneinheit größere Stärkewerte als jede andere Frucht und genügen im Winter neben Heu zur ausreichenden Ernährung eines Arbeitspferdes. Wo die Bodenverhältnisse es gestatten, ist auch zum Anbau einiger Morgen Mohrrüben sehr zu raten. Dieselben sind für alle Viehgattungen, besonders aber für Jungvieh, ein gutes und billiges Nahrungsmittel. Meine Fohlen erhalten von November bis März nur 30 Pfund Mohrrüben pro Kopf und Tag und zirka 3 Pfund Heu, und sehen dabei glänzend aus.

Ich komme nun zum nächsten Punkt, der für die Wahl der Fruchtfolge von hervorragender Bedeutung ist, der Arbeitsersparnis. Sommerung, Klee, Winterung und Hackfrüchte müssen in ihrem Verhältnis zueinander so abgestimmt sein, daß die Arbeit unbedingt zur Zeit geschafft wird. Dies ist meiner Meinung nach überhaupt einer der Kardinalpunkte eines geordneten Wirtschaftsbetriebes. Es ist oft falsch, diese oder jene Frucht, die theoretisch mehr Geld bringt, stärker anzubauen, wenn man dadurch einerseits die Wirtschaft in den Hauptarbeitszeiten mit Leuten- und Gespannkosten stark belastet oder bei nicht genügender Aufwendung dieser Betriebsmittel die Arbeit nicht zur rechten Zeit fertig wird. Der theoretische Gewinn kann in beiden Fällen in der Praxis in einen starken Verlust umschlagen. Bei starkem Kartoffelbau ist zur Arbeitsersparnis z. B. nach Kartoffeln auf leichteren Böden nur teilweise Roggen einzudrillen. Man kann auf Gütern, die bisher im wesentlichen die Fruchtfolge: Roggen — Kartoffeln hatten, ein oder zwei Schläge Futter-Seradella bzw. Lupine und Hafer dazwischenschalten, u. U. auch Kartoffeln bzw. Rüben hinter Kartoffeln bauen. Roggen läßt sich, um Arbeit im Herbst zu sparen, mit Erfolg hinter Roggen bauen, der Seradella als Untersaat, d. h. Gründüngung gehabt hat. Sehr weit vom Hof, bzw. der Bahn abliegende Schläge wird man unter Umständen nur mit Halmfrüchten ohne Hackfrucht bebauen, und durch gelegentliche Gründüngung sowie Stalldunggaben zu Erbsen-Gemenge oder Weizen den Kulturzustand zu erhalten versuchen. Zu erwähnen ist noch der Anbau von Wintergerste und Raps, der arbeitsverteilend auf die Wirtschaft wirkt. Ist man gezwungen, von einer Fruchtart größere Mengen zu bauen, so wählt man am besten Sorten, die zu verschiedener Zeit reifen, um Arbeitsspitzen abzubrechen. Unter heutigen Wirtschaftsverhältnissen ist es zweifellos richtig, nicht zu anspruchsvolle Früchte anzubauen, weil diese im Ertrage bei ungenügender Pflege und verminderter Düngung unsicher sind.

Unsere gesamte Ackerwirtschaft muß, wenn sie trotz des Preissturzes unserer Produkte noch einigermaßen rentabel sein soll, eine gewisse Umstellung erfahren. Wir müssen sehen, mit billigsten Betriebsmitteln Mittelernten, aber Qualitätsware zu erzielen. Der Kunstdüngersack, der früher so manchen Fehler in der Ackerwirtschaft gutgemacht hat, kann dies heut nicht mehr tun. Wir müssen daher sehen, durch geeignete Bodenbearbeitung, bodenbereichernde Früchte und entsprechend richtig verteilte Grün- und Stalldüngung sowohl den Boden leistungsfähiger zu machen, wie die dem Boden innewohnenden Nährstoffe freizumachen.

Will man mit geringen Kunstdüngermengen auskommen, so ist auf eine besonders gute Pflugfurche Wert zu legen. Ein Schälen der Stoppel, soweit keine Gründüngung eingesät ist, ist unerläßlich. Ebenso wird man unter Umständen bei sterilem Boden auf den zweiten Kleeschnitt verzichten

müssen, besonders, wenn der Acker verunkrautet ist und eine halbe Brache einsetzen. Da ich dieses vielumstrittene Wort nun bereits ausgesprochen habe, möchte ich mich kurz zur Schwarzbrache äußern. Sie direkt in die Fruchtfolge einzuschalten, möchte ich nur in Ausnahmefällen raten. Jedoch ist es zweifellos richtig, Schläge, die durch Sterilität und übermäßiges Unkraut einen besonderen Arbeitsaufwand erfordern und außerdem auch dann noch eine sichere Ernte nicht gewährleisten, ein Jahr ganz zu brachen, bzw. eine Leguminosemischung dicht einzusäen, dieselbe grün abzuernten und dann zu brachen. Ein Bekannter von mir, der einen tiefgelegenen stark verunkrauteten Ackerschlag, der Erträge weit unter Durchschnitt gab, ein Jahr mit Schwarzbrache bearbeitet hat, hat auf diesem Stück ohne Stalldung und Kunstdung annähernd 17 Zentner Weizen geerntet und dies bei einer Durchschnittsernte von 12 Zentner je Morgen. Er hat also in zwei Jahren die eineinhalbfache Ernte erzielt, was im Reinertrag in diesem Fall zwei vollen Ernten entspricht, da in dem Brachejahr die Unkosten nur ganz minimale waren und dieser Schlag im nächsten Jahr keine Düngung bekam.

Auf leichten Böden ist neben Seradellaanbau, den ich schon erwähnte, auch Lupine, rein oder im Gemisch mit Hafer, in größerem Maße wieder anzubauen. Auf sehr verqueckten Schlägen kann die Lupine grün untergepflügt werden. Auch wenn man sie reif werden läßt, bedeutet sie eine Arbeitsverteilung und Stickstoffersparnis für die Nachfrucht. Die Lupine läßt sich, wie bekannt, an Schafe, aber auch an alle anderen Viehgattungen entbittert gut verfüttern und bedeutet auch bei schlechten Marktpreisen eine Entlastung des Futtermittelkontos. Sollte die bitterstofffreie Lupine sich wirklich, wie es scheint, bewähren, so wäre dies für die leichten Böden von ungeheurer Bedeutung.

Herr Prof. Heuser betonte mit Recht in seinem Vortrag die Rente aus mittleren Kunstdüngergaben selbst bei dem augenblicklichen Preisverhältnis von Kunstdünger und Ware. Dies trifft aber nur für die Wirtschaften zu, die noch genügend Kapital haben, um den Kunstdünger zu kaufen, bzw. für die Ackerstücke, deren Bodenstruktur und Wasserverhältnisse eine einigermaßen sichere Verwertung des Kunstdüngers gewährleisten. Ich kenne Landwirte, die sich durch starke Kunstdüngergaben auf unsicherem, sterilem Boden und nachfolgenden nassen Jahren pekuniär ungeheuer geschädigt haben. Wer genügend Kapital zur Verfügung hat, um den Ausgleich mehrere Jahre mit heranzuziehen, kann dies riskieren. Bei ausgesprochener Geldnot können aber die Kunstdüngerwechsel eines Jahres unter Umständen den Betriebsleiter das nachfolgende gute Jahr auf seiner Scholle nicht mehr erleben sehen. Es liegt mir vollkommen fern, nun von dem einen Extrem der hohen Kunstdüngergaben in das andere der absoluten Ausschaltung des Kunstdüngers zu verfallen. Nur ist äußerste Vorsicht und Berechnung aber unumgänglich notwendig. Ich wende Kunstdünger zu den Früchten an, die aller Voraussicht nach im Preise eine gewisse Rente versprechen und auf den Böden, deren Kulturzustand eine volle Auswirkung des Kunstdüngers gewährleistet. Stehen mir nur geringe Geldmittel zur Verfügung, so gebe ich nur Stickstoff, und zwar im Frühjahr in leichtlöslicher Form und möglichst in zwei kleinen Gaben, um ein Auswaschen zu verhüten. Falls eine gut streuende Maschine vorhanden ist, streut man ihn mit dieser, da das Stickstoffstreuen mit der Hand fast immer Mangel bzw. Geilstellen zur Folge hat und dann herausgeworfenes Geld bedeutet. In zweiter Linie kommen dann Kali und Phosphorsäure. Besteht, wie auf den meisten Gütern, keine durch Versuche und Untersuchungen erhärtete Sicherheit für die Bedürftigkeit des Bodens an Kali und Phosphorsäure, so gebe man einem Schlage ruhig volle oder halbe Düngung und gebe bei einem anderen gar keinen Kunstdünger, da Kali und Phosphorsäure oder umgekehrt leicht wirkungslos bleiben können.

Auf die Wichtigkeit der **Kalkdüngung** ist in letzter Zeit wiederholt hingewiesen worden. Bei ausgesprochenem Kalkmangel nützen weder gute Bodenbearbeitung noch hohe Kunstdüngergaben. Es ist also unumgänglich notwendig, wenn man auf saure Böden Weizen, Gerste, Erbsen oder Rüben bauen will. Man kalkt lieber häufiger mit geringen Mengen. Kalkasche, gemahlen, kostet franko Empfangsstation zirka 2 Zloty der Zentner. Bei mäßig sauren Böden genügen 3 bis 5 Zentner auf den Morgen. Auf gute Verteilung und baldige Unterbringung ist Wert zu legen. Im Jahre der Stalldunggabe ist Kalken nicht zu empfehlen, auch im darauffolgenden kann man bei mäßig sauren Böden damit sparen. Ist das Geld zum Kalkkauf nicht vorhanden, so ist es praktischer, statt der obenerwähnten Früchte Hafer und Kartoffeln zu bauen, die etwas Säure ganz gut vertragen. Will man seinen Boden auf Kalkgehalt untersuchen lassen, bzw. auf Säurereaktion, so hüte man sich streng davor, die Bodenproben miteinander zu mischen. Ich habe bei mir auf jedem Schlage alkalischen und sauren Boden; bei Mischen der Proben gibt es dann eine neutrale Reaktion, und die Bodenuntersuchung wäre herausgeworfenes Geld. Es bedeutet eine große Ersparnis, wenn man bei einer Kalkung des Schlages genau über die Reaktion jedes Teilstücks unterrichtet ist, sonst überkalkt man vielleicht die eine Hälfte, während die andere nicht genügend Kalk bekommt. Die Untersuchung auf Säure kann sich jeder Besitzer bzw. ein intelligenter Beamter mit dem Merkschen Apparat durchführen, die Unkosten für die Untersuchung betragen dann ein paar Groschen. Betonen möchte ich, daß wenn eine Wirtschaft überhaupt noch Mittel für Kunstdünger aufwenden kann, die Kalkung an erster Stelle zu berücksichtigen ist.

Die Grundlage unserer Düngung ist und bleibt immer der Stalldung. Von maßgebender Bedeutung ist seine Verrottung und seine Unterbringung. Die Qualität des Stalldüngers ist bestimmend für den Ertrag mehrere Jahre. Herr Oberlandwirtschaftsrat Kaßnitz hat uns vor kurzem in seinem Vortrag bei der Tagung der Welage so Eindrucksvolles und Erschöpfendes über die Behandlung des Stalldungs gesagt, daß ich dem nichts hinzuzufügen habe, sondern mich nur auf ihn beziehen kann und in Stichworten die grundlegenden Dinge erwähne.

Beim Tiefstalldung hat man darauf zu achten, daß nicht zu wenig und nicht zu viel eingestreut wird und daß nach Herausfahren des Düngers eine Unterlage aus altem Stroh, Kartoffelkraut, alter Quecke oder anderem Streumaterial in den Stall gebracht wird, der die Sickersäfte aufsaugt. Wichtig ist, den Dung nicht zu häufig auszufahren, da strohiger Dünger ausgesprochene Vegetationsstörungen auf dem Acker mit sich bringen kann. Beim Schafstalldünger ist auf genügend Feuchtigkeit zu achten, d. h. er muß häufig mit Wasser besprengt werden, um eine gute Gärung ohne Schimmelpilze zu erzielen. Auf der Düngerstätte schichte man den Dung auf schmaler Dungfläche möglichst hoch, auch wenn man nicht zur Edelmistbereitung übergegangen ist. Man spart durch entsprechende Behandlung des Düngers Tausende für Kunstdüngeranwendung. Auf schweren Böden bewirkt der Stalldung, auch wenn er im Winter ausgebracht wird, eine prachtvolle Bodengare, die das einzige Mittel ist, um die im Boden vorhandenen Kräfte und Nährstoffe frei zu machen. (Schluß folgt.)

Betrachtungen zur Frühjahrsbestellung.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die Frühjahrsbestellung richtet sich nach dem Kulturzustand des Bodens. Man sollte die Bodenbearbeitung nach Möglichkeit in den Herbst und Winter verlegen, damit man das Hin- und Herbewegen des Bodens im Frühjahr auf das Mindestmaß einschränken kann, weil uns sonst unnütze Wasserverluste entstehen und die Bakterien in ihrer Tätigkeit zu viel gestört werden. Viele Landwirte glauben aber des Guten nicht genug tun zu können und begnügen sich nicht nur mit der Winterfurche, sondern müssen im Frühjahr nochmals pflügen, ohne zu bedenken, daß sie die durch den Frost aufgeschlossenen Nährstoffe, ebenso die bakterienreichste Schicht der Ackerkrume wieder vergraben. Müssen wir daher im Frühjahr nochmals pflügen, um den Stallmist unterzubringen, so kann es sich nur um eine flache Furche handeln. Auf Böden, die schon im Herbst gepflügt wurden, wird es meist genügen, wenn man den Boden abschleppt, den Dünger streut, eggt und drillt. Auf jeden Fall dürfen wir die einzelnen Arbeitsgänge nicht rein mechanisch vornehmen lassen, vielleicht nur deshalb, weil es in der betreffenden Gegend so üblich ist, sondern müssen uns auch über den Zweck der Arbeit Klarheit verschaffen.

So ist es durchaus nicht notwendig, jeden gepflügten Boden zu grubbern, sondern diese Arbeit werden wir nur dann vornehmen lassen, wenn nach dem Schleppen

der Boden durch reichliche Niederschläge so zusammengeschlemmt wurde, daß man ein lockeres Saatbett ohne Grubber nicht schaffen kann. Der Boden darf aber im Grubberstrich nicht liegen bleiben, sondern muß sofort zugeeggt werden. Bei zuverlässigen Leuten kann man direkt an den Grubber eine leichte Schleppe oder Egge anhängen, um zwei Arbeiten in einem Gang zu leisten. Auch müssen wir bei der Vornahme der einzelnen Arbeitsgänge genau auf den Feuchtigkeitszustand des Bodens achten, weil wir auf zu feuchtem Boden die Ackergare schnell vernichten können und auch einen bedeutend größeren Kraftaufwand für seine Bearbeitung brauchen.

Von großer Bedeutung für eine gute Ernte ist weiter, daß der Kunstdünger bei Beginn des Frühjahrswachstums den Pflanzen bereits zur Verfügung steht, denn nur dann können die Pflanzen auch die anderen Wachstumsbedingungen, wie Winterfeuchtigkeit, Sonnenenergie usw. gut ausnutzen. Man beginnt mit der Düngung zuerst bei denjenigen Kulturpflanzen, welche am frühesten zu wachsen beginnen, also bei der Wintergerste, dann Winterroggen und -weizen. Vorteilhafter ist es, den Dünger mit der Düngerstreumaschine als mit der Hand zu streuen, weil man in ersterem Falle eine bessere Verteilung im Boden erzielt. Ist man aber auf Handstreuen angewiesen, dann ist es ratsamer, nicht über kreuz zu streuen, sondern die Männer lieber enger hintereinander gehen zu lassen, weil man dadurch doppelte Arbeit spart und ein gleichmäßigeres Streuen erzielt. Auch ist es nicht notwendig, die Düngergaben zu teilen, da wir heute viel schwächer düngen und bei geteilten Gaben nicht absehen können, wann eine spätere Gabe zur Wirkung kommt. Denn fällt sie mit trockener Witterung zusammen, so kann es recht lange dauern, bis der Dünger sich auflöst und dadurch für die Pflanzen aufnahmefähig wird. Wir werden daher auch zur Sommerung den Dünger auf einmal geben, und zwar nach Beendigung der Schlepparbeit.

Die Wirkung der Düngemittel hängt somit in starkem Maße von der Bodenfeuchtigkeit ab. Um unnütze Wasserverdunstung zu vermeiden, müssen wir daher, wenn der Boden durchgetaut ist und die Kuppen grau zu werden beginnen, sofort mit dem Schleppen anfangen. Stellen, die während des Winters zu stark zusammengeschlemmt wurden, so daß die Schleppe darüber hinweggleitet, werden vorher ausgegrubbert und anschließend sofort geschleppt. Damit die Leistung der Schleppe möglichst groß ist, müssen die Schleppen genügend breit sein. Schlange-Schöningen empfiehlt 4 Meter breite Schleppen, die aus einem einfachen schweren Balken bestehen, der hochkant auf dem Acker liegt und in der Mitte einmal durchgeschnitten ist. Er wird von 3 Pferden bequem gezogen, macht den Boden vollkommen eben und schafft pro Gespann und Tag 40 Morgen.

Bei der Aussaat der einzelnen Kulturpflanzen müssen wir ihre Wärmeansprüche berücksichtigen. Für frühes Drillen sind zunächst die Erbsen dankbar, zumal sie Nachtfröste gut vertragen. Auch Sommerweizen verlangt zeitige Bestellung, dann folgt Braugerste. Baut der Landwirt nur Futtergerste, so kann besonders in unserem Klima der Hafer der Gerste vorangehen. Was nun die Aussaatstärke anbetrifft, so muß man darauf achten, daß sie nicht zu stark erfolgt, daß man aber auch die Eigentümlichkeit der Pflanzen berücksichtigt. Die Aussaatstärke bei Gerste und Hafer wird sich je nach Korngröße und Aussaatzeit zwischen 40—70 Pfund bewegen. Sommerweizen hingegen muß stärker ausgesät (etwa 1 Zentner) werden, weil er sich wenig bestockt. Die Drillreihenentfernung muß eine ausreichende Belichtung ermöglichen, damit keine Lagerung eintritt und damit die Pflanzenwurzeln bei der Hackarbeit nicht gestört werden. Sie wird daher zwischen 20—25 Zentimeter liegen. Nach dem Drillen wird vielfach ein Anwalzen mit leichter Ringelwalze empfohlen, um ein besseres Aufsteigen der Feuchtigkeit, sowie ein kräftigeres Aufkeimen und gleichmäßigeren Aufgang nicht nur der Kulturpflanzen, sondern auch der Unkrautsamen zu erzielen. Sobald jedoch das Getreide in den Reihen zu sehen ist, wird mit der Saategge scharf geeggt, um den Boden oberflächlich zu lockern und das aufgehende Unkraut zu vernichten. Auch die Winterung, besonders aber Wintergerste und -weizen, sind für eine Bodenlockerung im Frühjahr dankbar. Sobald daher die Gefahr starker Nachtfröste vorüber ist, eggt man zuerst mit Saategge über kreuz und später mit schwereren Eggen oder man hackt die Winterung mit der Hackmaschine bzw. kombiniert beide Methoden, indem man zunächst mit leichten Eggen eggt, dann mit der Hackmaschine hackt und schließlich noch einmal eine schwerere Egge querüber gehen läßt. Konnte man durch eine Anzahl von Regentagen das Eggen nicht rechtzeitig durchführen, dann muß man warten, bis das zweite oder dritte Blatt getrieben ist und die Pflanzen einen widerstandsfähigeren Stamm bekommen haben, weil sonst die Pflanzen leicht beschädigt und infolgedessen gelb werden. Ist der Boden so stark verhärtet, daß weder Egge noch Hackmaschine eingreifen, dann muß der Boden mit Meißeln, die vor die Hackmesser befestigt werden, auf 2 Zoll tief gelockert und hinterher abgeeggt werden. Durch diese Bodenlockerung wird gleichzeitig auch ein günstiges Saatbett für die Klee-Einsaat, soweit man sie vornehmen will, geschaffen. Es muß in diesem Falle auf die Egg- bzw. Hackarbeit nach der Aussaat des Klees wieder die Ringelwalze folgen. In die Sommerung sät man den Klee mit dem Aufgang des Getreides. Ist das Getreide fingerlang, so wird es nochmals geeggt, um den Klee unterzubringen und das aufgegangene Unkraut zu vernichten. In Wirtschaften, die Luzerne anbauen, braucht auch diese Pflanze ihre Frühjahrspflege, da sie sehr leicht verunkrautet. Handelt es sich um einen älteren Luzerneschlag, so kann man einen Kultivator mit schmäleren, spitzen Zinken nehmen. Auf einen jungen Luzerneschlag muß man sich mit dem Eggen begnügen, um nicht unnötig Wurzeln herauszureißen. Diese Arbeit sollte man nach jeder Aberntung wiederholen.

Sudangras.

Von Kulturbaumeister Plate-Posen.

Das Sudangras (Paspalum dilatatum) ist eine hirseartige bis 2 Meter hohe Pflanze. Sie wurde in den letzten Jahren als einjährige grasartige Futterpflanze versuchsweise, mit teilweise erstaunlichem Erfolge in Deutschland und hier angebaut. Der Halm ist verhältnismäßig dünn, die Blätter sind sehr zahlreich, auf dem ganzen Stengel verteilt und sind außerdem verhältnismäßig breit, wodurch der ganze Bestand sehr dicht und massig wird. Die Pflanze ist sehr schnellwüchsig, so daß man 2 bis 3 Schnitte im Jahre nehmen kann. Für den praktischen Gebrauch läßt man aber die Pflanze nicht mannhoch werden, sondern schneidet sie bereits vor dem Schossen der Rispen. Außerdem erweist sich das Sudangras als ziemlich widerstandsfähig gegen Trockenheit und eignet sich deswegen zum Anbau in unserem kontinentalen Klima und auch für leichte, aber humose Böden in guter Kultur.

Bei den mir bekannten ausländischen Versuchen und auch mit den eigenen hiesigen Versuchen ist das Sudangras den Maisversuchen angeschlossen worden, stand also auf Boden, der ebenso vorbereitet war wie zur Maissaat. Für den versuchsweisen Anbau in der landwirtschaftlichen Praxis wäre es zweckmäßig, die gleiche Bodenvorbereitung zu treffen, denn bei der großen Massen- und Schnellwüchsigkeit der Pflanze ist ein großer Nährstoffvorrat unbedingt erforderlich. Stalldunggabe, eventuell Besauchen der Fläche, reichliche Gabe von hochprozentigem Kalisalz (1 bis 1,5 Zentner 40proz. Kalisalz) und nötigenfalls eine Anregung durch leichtlöslichen Stickstoff wird den Massenertrag sichern.

Die Aussaat erfolgt Ende April bis Mitte Mai. 25 bis 30 Pfund Samen werden pro Morgen mit der Drillmaschine auf 20 bis 25 Zentimeter Reihenweite flach eingebracht. Bei losem Boden dürfte Walzen vor der Saat

und bei Verkrustungsgefahr leichtes Eggen nach der Saat, angezeigt sein. Infolge des schnellen Wuchses der Pflanze und des mehrmaligen Schnittes wird das Unkraut überwuchert. Aus diesem Grund eignet sich diese Futterpflanze auch als Vorfrucht bei Wiesenneusaaten, zum Anbau auf umgebrochenen Rasen. Bedingung ist jedoch, daß es sich nicht um ganz nasse saure Moorböden handelt, und andererseits genügende Bodenfeuchtigkeit für die Keimung in der oberen Bodenschicht vorhanden ist. Obgleich erst wenig Saatgut erhältlich ist, stellen sich die Saatkosten der Saat auf nur 25—30 Zloty pro Morgen.

In verschiedenen Versuchen waren folgende Jahreserträge ermittelt worden: 165 Zentner Grünmasse pro Morgen; 187 Zentner Grünmasse pro Morgen und als geringe Erträge 112 bis 149 Zentner Grünmasse pro Morgen. Im Kreise Gostyn wurde bei einem ersten vollausgewachsenen Bestande 270 Zentner Grünmasse und dazu ein Nachschnitt erzielt. Das Futter wurde von den Tieren gern gefressen. In einem anderen Falle wurden auf stark humosem, bindigem Sande, in guter Kultur in drei Schnitten im Jahre 1930 80 Zentner Heu pro Morgen erzielt. Nach dem Bericht von Herrn Prof. Dr. Tieman von der Preuß. Versuchs- und Forschungsanstalt Tschechnitz bei Breslau (Ldw. Jahrbücher, Band 74, 1931) erntete man in zwei Schnitten 77,6 Doppelzentner pro Hektar, das sind 38,8 Zentner Heu pro Morgen, aus einem Bestande, den ich an Ort und Stelle gesehen habe, mir aber bei weitem nicht so gefiel, wie alle später gesehenen Versuche. Der Eiweißertrag betrug in vorliegendem Falle 4,71 Doppelzentner pro Hektar, was als recht befriedigend anzusprechen ist.

Die Nutzung des Sudangrases ist eine mehrfache. Es eignet sich zu zwei- bis dreimaligem Grünfutterschnitt und wird in grünem Zustande gern gefressen. Wenn es sich darum handelt, noch für den bevorstehenden Sommer im Frühjahr eine massenwüchsige Futterfläche anzulegen, die nicht allzuviel Bodenbearbeitung erfordern soll, dürfte sich das Sudangras bei geeignetem oder entsprechend vorbereitetem Boden empfehlen. In der Staatlichen Versuchs- und Forschungsanstalt für Tierschutz in Tschechnitz bei Breslau hat man mit der Ensilierung von Sudangras recht gute Resultate erzielt, und das Futter hatte wenig Essig- und Buttersäure, aber sehr reichliche Mengen von der erwünschten Milchsäure. Was die Pflanze aber für die Wojewodschaft Posen besonders wertvoll erscheinen läßt, ist der Umstand, daß sie ziemlich viel Trockenheit vertragen kann und vor allem, daß man von ihr in Gegenden mit wenig Wiesen sich das oft so außerordentlich fehlende Heu ersetzen kann, zumal man pro Morgen große Mengen erntet und deswegen nicht allzuviel anderes Kulturland aus dem bisherigen Wirtschaftsbetriebe auszuschneiden braucht.

Diese letzte Verwendungsmöglichkeit ist es auch, welche es empfehlenswert erscheinen läßt, Versuche in der praktischen Landwirtschaft von wenigstens 1 Viertel bis 1 Mg. Größe auszuführen. In Kürze hoffe ich Saatgut für Versuche zu erhalten, das Mitgliedern der Westp. Landw. Gesellschaft gegen Erstattung der Unkosten abgegeben wird.

Bei diesen Versuchen wäre es wünschenswert, wenn bei gutem Gelingen der Kulturen ein Teil der Bestände des ersten Schnittes zur Samenreife stehen bleiben.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Austausch von Landwirtssöhnen und -töchtern.

Wie schon in früheren Jahren, führt die W. L. G. auch in diesem eine Austauschaktion von Landwirtssöhnen und -töchtern durch. Mit dem Austausch soll der heranwachsenden Jugend Gelegenheit gegeben werden, sich beruflich weiter fortzubilden. Die väterliche Wirtschaft kennt die Jugend zur Genüge, hingegen kann ihr die Betätigung in einer anderen Gegend und in einem anderen Betriebe manche wertvolle Anregung fürs Leben geben. Damit jedoch die ganze Aktion nicht an dem Verlust wertvoller Arbeitskräfte, die der Landwirt braucht oder nur schwer entbehren kann, in Frage gestellt wird, baut sie sich auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit auf. Jeder Landwirt, der einen Sohn oder eine Tochter in eine andere Landwirtschaft schickt, erhält als Ersatz einen anderen Landwirtssohn oder -tochter. Einseitige Wünsche, also bei Angebot einer Arbeitskraft oder einer freien Stelle werden, wenn Anmeldungen vorliegen, die ihnen entsprechen können, berücksichtigt. Wir sind bestrebt, die Austauschjugend in ungefähr gleich große Wirtschaften, wie die väterliche ist, unterzubringen. Soweit besondere Wünsche hinsichtlich der Gegend und der Wirtschaftsweise bestehen, werden wir versuchen, auch diesen nach Möglichkeit zu entsprechen. Da es vielen Landwirten nicht möglich ist, ihren Kindern eine bessere Fachausbildung zu geben, möchten wir ihnen dringend raten, von dieser Ausbildungsmöglichkeit, die mit keinen nennenswerten Unkosten verbunden ist, weitgehend Gebrauch zu machen.

Anmeldungen nimmt die Westpolnische Landw. Gesellschaft, Poznań, Piekary 16/17, entgegen.

Turniervereinigung.

Vom 20. bis 23. April d. Js. findet in Gnesen der traditionelle St. Adalbert-Pferdemarkt statt.

Das Komitet Targów Końskich veranstaltet vom 22. bis 24. April einschl. ein Reit- und Fahrturnier in Gnesen, im Hippodrom an der Wreschener Straße. Die Ausschreibung hierzu liegt in der Geschäftsstelle der Turniervereinigung, Posen, ul. Piekary 16/17, aus.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Versammlungen: Ldw. Verein Dominowo: Freitag, 18. 3., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: Dipl.-Ing. Geschke über: „Anwendung und Behandlung von landw. Maschinen". **Ldw. Verein Książ:** Sonnabend, 19. 3., nachm. 5 Uhr bei Bulinski: Vortrag: Dipl.-Ldw. Binder: „Frühjahrsbestellung u. Düngung". **Ldw. Verein Morasko und Złotniki:** Sonntag, 20. 3., nachm. 4 Uhr bei Schmalz in Suchylas. Vortrag: Dipl.-Ldw. Binder: „Frühjahrsbestellung und Düngung". Das Erscheinen der Damen ist dringend erwünscht. Der **ldw. Verein Zabno** veranstaltet am Dienstag, 22. 3., nachm. 4 Uhr im Saale des Herrn Stanikowski-Moschin eine Goethe-Feier. Ansprache des Herrn Lehrer Waldau-Moschin. Die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige sowie auch die Mitglieder der Nachbarvereine sind herzlich eingeladen. **Ldw. Verein Latalice:** Mittwoch, 30. 3., von 2—6 Uhr im Gasthaus in Latalice Obstbaumschnittkursus unter Leitung des Gartenbaudirektors Reissert-Posen. Die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige sind hierzu eingeladen. Es wird gebeten, Papier, Notizbuch und Bleistift mitzubringen. **Sprechstunden: Wreschen:** Donnerstag, 31. 3., im Konsum. **Mikosław:** Mittwoch, 6. 4., bei Fitzke. **Posen:** Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17.

Bezirk Posen II.

Versammlungen: Kreisverein Neutomischel: Generalversammlung Montag, 21. 3., nachm. 5 Uhr bei Pflaum, Bahnhof Neutomischel. Vortrag: Redakteur Loewenthal-Posen: „Die Preisentwicklung der landw. Erzeugnisse und ihre Zukunftsaussichten". Neuwahl des gesamten Vorstandes. Die landw. Vereine des Kreises Neutomischel senden Delegierte zu der Sitzung. **Ldw. Verein Lubowo-Wartosław:** Sonnabend, 2. 4., abends 7 Uhr bei Swiniarski in Chojno. Vortrag über: „Frühjahrsbestellung und Düngung", sowie über: „Versicherungsfragen". Die Mitglieder werden gebeten, ihre Feuerversicherungspapiere mitzubringen. **Ldw. Verein Mechnatsch-Milostowo:** Generalversammlung Sonntag, 3. 4., nachm. 3 Uhr bei Paschke in Mechnatsch. Vortrag: Wiesenbaumeister Plate: „Anbau eiweißreicher Futterpflanzen unter besonderer Berücksichtigung von Seradella, Mais, Luzerne und Markstammkohl" (Lichtbilder). **Ldw. Verein Neutomischel:** Unterweisungen in der landw. Buchführung vom 29. bis 31. März bei Kern-Neutomischel. Anmeldungen an Herrn Maennel erbeten. **Ldw. Verein Kirchplatz-Borui.** Freitag, 1. 4., nachm. 5 Uhr bei Kutzner. Vortrag: Wiesenbaumeister Plate-Posen: „Anbau eiweißreicher Futterpflanzen" (Lichtbilder). Zum geplanten Haushaltungskursus können noch einige Meldungen an Herrn Maennel abgegeben werden. Beginn wird noch bekanntgegeben. **Sprechstunden: Neutomischel:** Donnerstag, 24. und 31. 3., bei Kern. **Bentschen:** Freitag, 18. 3., bei Trojanowski. **Pinne:** Dienstag, 22. 3., in der Genossenschaft.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Koschmin: Montag, 21. 3., in der Genossenschaft. **Versammlungen: Verein Langenfeld:** Sonnabend, 19. 3., nachm. ½2 Uhr bei Zielinski in Breitenfeld. **Verein Ratenau:** Sonntag, 20. 3., nachm. ½2 Uhr bei Witzleben in Hochdorf. In beiden Versammlungen Vortrag: Wiesenbaumeister Plate-Posen über: „Produzierung eiweißreichen Futters". **Verein Honig:** Dienstag, 22. 3., nachm. 2 Uhr in Honig. **Verein Kocina:** Dienstag, 22. 3., abends 6 Uhr bei Gregorek in Suschen. Die Vereine Suschen und Cieszyn sind gleichfalls hierzu eingeladen. **Verein Grandorf:** Mittwoch, 23. 3., mittags 1 Uhr (nicht 2 Uhr) bei Günther. Herr Bach-Niederdorf wird über „Wirtschaftsfragen" sprechen. **Verein Adelnau und Umgebung:** Dienstag, 29. 3., nachmittags 3 Uhr findet im Konfirmandensaal in Adelnau ein

Frauenversammlung statt. Vortrag von Frau Rittergutsbesitzer Wallmann-Bronów. Die Tagesordnung sieht außerdem eine Kaffeetafel mit verschiedenen Darbietungen vor. Sämtliche Frauen und Töchter, auch die der Nachbarvereine sind recht zahlreich eingeladen. **Verein Hellefeld:** Sonnabend, 2. 4., abends 6 Uhr bei Gonschorek. Vortrag über: „Frühjahrsbestellung". **Milchkontrollverein Konarzewo:** Sonntag, 3. 4., nachm. 3 Uhr bei Seite in Konarzewo. Da äußerst wichtige Fragen zu regeln sind, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich.

Bezirk Gnesen.

Ldw. Kreisverein Gnesen—Witkowo: Am Sonntag, 20. 3., nachm. 4 Uhr Vortrag: von Pflug-Bartoszewice in der Freimaurerloge über „Sechs Wochen in der argentinischen Landwirtschaft". Dieser Vortrag wird durch Vorführung von sehr interessanten Lichtbildern ergänzt werden. Voraussichtlich wird außerdem noch anschließend ein Film gezeigt werden, der eine Reise von Hamburg nach Buenos Aires darstellt. Sämtliche Mitglieder, auch die anderer Kreise, sind herzlichst eingeladen. Familienangehörige mitbringen. **Ldw. Verein Welnau.** Sonntag, 20. 3., 7 Uhr abends findet im Saale des Herrn Freier eine Goethefeier (100jähriger Todestag) mit verschiedenen Vorträgen statt. Sämtliche Mitglieder, auch die des V. f. H. u. G. sowie Gäste sind herzlichst eingeladen. **Ldw. Verein Sartschin.** Montag, 21. 3., Obstbaumschnittkursus im Gasthaus Sartschin von 11—1 Uhr und 2—4 Uhr nachm. **Ldw. Verein Kludsin.** Mittwoch, 30. 3., findet in Kludsin eine Wiesenbesichtigung mit anschließendem Vortrag des Herrn Plate statt. Der Vortrag beginnt 2 Uhr nachm. bei Herrn Eikelmann. Außerdem findet Vorstandsneuwahl statt. **Ldw. Verein Johannesruh:** Versammlungen: Donnerstag, 31. 3., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Johannesruh. Vortrag: Wiesenbaumeister Plate über „Sojabohnenanbau". **Ldw. Verein Kletzko:** Vom 6.—8. April gibt Herr Diplomlandwirt Zern im Verein Anleitungen zur Erlernung der Buchführung. Mitglieder, die daran teilnehmen wollen, bitten wir, sich umgehend bei Herrn Hildebrandt in Wilkowyja zu melden. **Ldw. Verein Markstädt:** Vom 12.—14. April beabsichtigt Herr Diplomlandwirt Zern im Verein Anleitungen zur Erlernung der Buchführung zu geben. Mitglieder, die daran teilnehmen wollen, wollen sich umgehend bei ihren Vertrauensleuten melden. Die Vertrauensleute werden gebeten, die Anmeldungen baldigst an Herrn Graser-Jaroszewo weiter zu geben.

Bezirk Bromberg.

Die Kreisvereine **Bromberg, Schubin** und **Wirsitz** halten eine gemeinsame Sitzung am 22. 3., nachm. 3 Uhr im großen Saale des Zivilkasinos zu Bromberg, ul. Gdańska Nr. 20 ab. **Vortrag:** von Pflug-Bartoszewice über: „Sechs Wochen in der argentinischen Landwirtschaft". Da dieser hochinteressante Vortrag noch durch Lichtbilder erläutert wird, ist dieser allen Mitgliedern nebst Angehörigen obenbezeichneter Kreisvereine und Ortsvereine bestens empfohlen. **Ldw. Verein Koronowo:** Versammlung am 23. 3., nachm. 4 Uhr Hotel Jorzick. Vortrag Krause-Bromberg über: „Prüfung der wertbestimmenden Eigenschaften des Saatgutes".

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 19. 3. und 2. 4. **Wollstein:** Donnerstag 24. 3. und 8. 4. Am 21. 3. nachm. 4 Uhr findet eine Werbeversammlung im Gasthause in **Petersdorf (Piotrowice)** statt. 1. Vortrag: Netz über „Die Tätigkeit der Welage". 2. Vortrag: Heyman-Bialożewin über „Gewinnbringende Geflügelhaltung". Alle deutschen Landwirte aus der dortigen Umgebung sind hierzu freundlichst eingeladen. Die Ortsvereine **Wollstein, Rakwitz, Jablone** haben die Veranstaltung von Haushaltungskursen in Aussicht genommen. Die Anmeldungen nehmen entgegen die Herren Bäckermeister Günther-Wolsztyn, Bäckermeister Kaliske-Rakoniewice und Schriftführer Schmolke-Jablonna.

Versammlung am 19. nachm. 4½ Uhr in Rawitsch bei Bauch. Vortrag: Heymann über „Gewinnbringende Geflügelhaltung". Geschäftliches. Wir laden hierzu die Frauen und Töchter unserer Mitglieder besonders freundlichst ein.

Bauernverein Jablone: Am 22. 3., nachm. 6 Uhr, findet bei Friedenberger in Jablone eine Goethefeier statt. Vortragende Frau Gräfin von Schlieffen-Wioska. Erscheinen aller Deutschen der Umgegend geschlossen erwünscht.

Bezirk Rogasen.

Am Dienstag, dem 22. 3., abends 6 Uhr findet im Zentralhotel Rogasen eine Goethefeier statt. Zahlreicher Besuch erwünscht. Eintritt frei!

Versammlungen: Ldw. Verein Milkowo: Sonntag, 20. 3., nachm. 3 Uhr im Gasthaus in Kamionka. Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann „Zeitgemäße Wirtschaftsfragen". **Ldw. Verein Sarben-Marunowo:** Die für den 23. 3. angesetzte Versammlung in Kruszewo fällt aus und findet Anfang April statt. Rechtzeitige Bekanntgabe erfolgt. **Ldw. Verein Romanowo:** Dienstag, 29. 3., nachm. 2 Uhr bei Bielinski. **Ldw. Verein Uschneudorf:** Sonntag, 3. 4., Vortrag: Heymann: „Verbesserung der landw. Hühnerhaltung". Frauen und Töchter der Mitglieder besonders eingeladen.

Bezirk Hohensalza.

Verein Rojewice: 18. 3., nachm. pünktlich 2 Uhr bei Herrn Schmidt-Starawieś. Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert-Posen. Besprechung über die Veranlagungen zur Einkommensteuer. Die Frauen und die Angehörigen unserer Mitglieder werden gebeten, an dieser Sitzung teilzunehmen. Obst zur Sortenbestimmung ist nach Möglichkeit mitzubringen. **Verein Tremessen:** 20. 3., nachm. 2 Uhr bei Herrn Kramer-Tremessen. Vortrag: Ing. agr. Zipser-Hohensalza über „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Frühjahrsbestellung". Vorstandswahlen. Einziehung der Beiträge für das laufende Jahr. **Verein Rojewo:** 23. 3., abends 6 Uhr bei Herrn Lohöfer in Plonkówko. Vortrag: Klose-Hohensalza über „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Einkommensteuer". **Chabsko:** Gründungsversammlung eines Vereins am 29. 3. Genaueres wird noch bekannt gegeben werden. **Verein Barcin:** 30. 3., nachm. 5 Uhr bei Herrn Klettke in Barcin. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen über „Beachtenswertes bei der Frühjahrsbestellung". Besprechung der Veranlagungen zur Einkommensteuer. In allen Versammlungen ist unseren Mitgliedern Gelegenheit gegeben, die Beiträge für 1932 abzuführen, soweit das nicht schon geschehen sein sollte. **Szpital:** Der Haushaltungskursus beginnt am 8. 4., nachm. 3 Uhr bei Steinbarth.

Bezirk Wirsitz.

Sitzungen: Ldw. Lokalverein Nakel: Freitag, 18. 3., nachm. 2 Uhr im Lokal Heller. **Ldw. Lokalverein Roscimin:** Sonnabend, 19. 3., nachm. 5 Uhr im Lokal Brummund. In beiden Sitzungen Vortrag Krause-Bromberg: „Ueber Obstbaumpflege und Schädlingsbekämpfung. **Sprechtag in Lobżenica:** Freitag, 18. 3., von 10—1 Uhr in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Der Landw. Verein Jankendorf hielt am 6. d. Mts. im Vereinslokal eine recht gut besuchte Sitzung ab. Mit großem Interesse wurde der Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski von den Anwesenden angehört, da es der Vortragende verstand, über verschiedene, die jetzige Notzeit betreffenden wirtschaftlichen Tagesfragen Aufklärung zu geben. Man war auch darüber klar, daß man trotz der schlechten Zeiten nicht den Mut verlieren darf, sondern bei entschlossenem und gemeinsamem Vorwärtsstreben sich Wege finden werden, die zur Besserung unserer Lage führen müssen. Im weiteren Verlauf der Sitzung sprach Herr Hauffe über die praktische landwirtschaftliche Buchführung. Nach einem kurzen Hinweis auf die große Notwendigkeit der Buchführung für die Landwirtschaft, suchte Herr Hauffe an Hand eines selbst zusammengestellten praktischen Buchführungsmusters klarzulegen, wie der Landwirt seine Buchführung möglichst einfach und übersichtlich gestalten kann, so daß ihm diese bei geringstem Arbeits- und Zeitaufwand stets eine wahre Freude bereitet. Die allseits mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen brachten die Zuhörer zu der Erkenntnis, daß die Buchführung bei Ausnutzung aller praktischen Erfahrungen der Neuzeit nicht so schwer ist, wie die meisten Landwirte glauben. Diese Anregung wird sicherlich dazu beitragen, daß die Buchführung auch in unserem Vereinsbezirk die gebührende Beachtung und Wertschätzung finden wird. Darauf sprach Herr Hauffe noch über „Beachtenswertes in verschiedenen Wirtschaftszweigen", wobei er auf verschiedene Sparmaßnahmen, unter anderem auch auf die richtige Behandlung des wirtschaftseigenen Düngers, Anwendung der Vielanspannung und Koppelung der Geräte, Sicherung der guten Heuwerbung durch Anfertigung und Benutzung von Heureitern und auf die Notwendigkeit einer einheitlichen Lohnbemessung für Dienstmädchen und Knechte hinwies. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten schloß der Vorsitzende, Herr Manten, die Sitzung. In dem Bewußtsein, einige interessante und lehrreiche Stunden verlebt zu haben und gestärkt mit neuem Mut, trat jeder Teilnehmer den Heimweg an, in der Hoffnung, bald wieder an einer ebenso lehrreichen Sitzung teilnehmen zu dürfen.

Stellenvermittlung des Verbandes der Güterbeamten für Polen zap. Tow.,

Poznań, Piekary 16/17, Tel. 1460/5665.

Es suchen Stellung: 30 verheiratete und 20 ledige Wirtschaftsbeamte, 12 Feldbeamte, 17 Assistenten und II. Beamte, 5 Rendanten, 8 ledige Rechnungsführer, 6 Rechnungsführerinnen, 15 verheiratete Förster, 9 ledige Förster, 4 verheiratete Brennereiverwalter, 2 verheiratete Hofverwalter, 8 ledige Hofverwalter, 5 Eleven, 2 Feldhüter, 6 Kutscher, 2 Chauffeure, 1 Fischer.

Es werden gesucht: 4 ledige Wirtschaftsbeamte, 2 Assistenten, 2 Eleven.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Kleinkreditgenossenschaften.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Kleinkreditgenossenschaften nur für Rechnung anderer Genossenschaften kommissionsweise Warenhandel treiben dürfen. Falls eine Kleinkreditgenossenschaft für andere Händler Kommissionsgeschäfte treibt, ist sie verpflichtet, ein Warenpatent für den Kommissionshandel zu kaufen. Außerdem gehen die betreffenden Genossenschaften die Gefahr ein, zu hohen Steuerstrafen wegen Nichtlösung von Patenten veranlaßt zu werden, wenn derartige Verstöße bei den Steuerrevisionen festgestellt werden.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Recht und Steuern

Normen für die Wirtschaftsbilanzen 1930/31.

Zu den von uns auf Seite 161 dieses Blattes veröffentlichten Normen für die Wirtschaftsbilanzen 1930/31 erhalten wir von einem unserer Mitglieder ein Beispiel, welches eine praktische Anwendung der nicht ganz leicht verständlichen Bestimmungen des Punktes VI der Normen (Berechnung des Wertes der Bestände an Feldfrüchten, Kunstdünger und lebendem Inventar) darstellt. In der Annahme, damit dem Interesse unserer buchführenden Mitglieder zu begegnen, veröffentlichen wir dieses Beispiel im Nachstehenden:

I. Berechnung des Speicherinventars (Feldfrüchte) in Zentnern.

Fruchtart	1. Juli 1930			30. Juni 1931		
	Bestand	Grundpreis	Gesamt-Betrag	Bestand	Grundpreis	Gesamt-betrag
Weizen	6,00	23,00	138,00	23,50	12,00	282,00
Roggen	34,80	8,50	295,80	27,60	11,50	317,40
Gerste	4,50	9,00	40,50	2,70	12,00	324,00
Hafer	42,00	8,50	357,00	35,50	13,00	461,50
Lupinen	22,00	12,00	264,00	18,00	12,00	216,00
Schrot	25,00	8,00	200,00	21,20	8,00	169,60
Kleie (W)	3,50	7,00	24,50	—	—	—
			1 319,80			1 770,50

folglich Mehrwert am 30. Juni 1931: 450,70

II. Berechnung des Zuginventars (Pferde, Ochsen) und Produktionsinventars (Kühe, Schafe):

Tiergattung	1. Juli 1930			30. Juni 1931						
				Altes Vieh:		Zukauf:		Versetzung:		
	Bestand	Einzelpreis	Gesamtbetrag	Bestand	Betrag	Anz.	Preis	Anz.	Einzpr.	Gesamtbetrag
Pferde	18	600	10 800	16	9 600	1	550	1	450	450
Kutschpferde	2	800	1 600	1	800	—	—	1	500	500
3-jährige Fohlen	3	340	1 020	—	—	—	—	2	250	500
2-jährige Fohlen	2	230	460	—	—	—	—	3	180	540
1-jährige Fohlen	3	155	465	—	—	—	—	2	120	240
diesjährige Fohlen	2	75	150	—	—	1	60	1	75	75
Bullen	1	1000	1 000	—	—	1	850	—	—	—
Kühe	20	510	10 200	16	8 160	—	—	4	400	1600
tragende Färsen	6	425	2 550	—	—	—	—	8	375	3000
2-jährige Färsen u. St.	8	190	1 520	—	—	—	—	6	100	600
1-jähriges Jungvieh	9	100	900	—	—	—	—	12	50	600
Kälber	15	50	750	—	—	1	35	12	30	360
Böcke	1	?	100	—	—	1	120	—	—	—
alte Schafe	80	25	2 000	55	1 375	—	—	25	25	625
Jährlinge	50	17	850	—	—	—	—	60	17	1020
Lämmer	80	12	960	—	—	—	—	75	10	750
Summa:			35 320		19 935		1 615			10 860

32 410

folglich Mehrwert am 1. Juli 1930: 2 910,00 zł.

III. Berechnung der Masttiere (Mastvieh und Schweine).

Tiergattung	1. Juli 1930			30. Juni 1931		
	Anzahl	Grundpreis	Gesamtbetrag	Anzahl	Grundpreis	Gesamtbetrag
Mastvieh	200 Ztr.	55	11 000	160 Ztr.	40	6 400
Eber	1 Stück	400	400	1 Stück	250	250
Sauen	12 „	295	3 540	11 „	175	1 925
große Mastschweine	20 „	195	3 900	24 „	175	4 200
mittlere „	7 „	155	1 085	9 „	120	1 080
kleine „	10 „	85	850	8 „	65	520
Läufer	12 „	64	768	10 „	32	320
Ferkel	25 „	22	550	30 „	12	360
Summe:			22 093			15 055

folglich mehr am 1. Juli 1930 : 7 038,— zł.

Zusammenstellung:	Gewinn	Verlust
1. Feldfrüchte, Speicherinventar	450,70	
2. Zug- und Produktionsinventar		3 110,00
3. Masttiere		7 038,00
	450,70	10 148,00

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Bekanntmachungen

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 15. Februar 1932.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus. Die eingeklammerten Zahlen geben die in der Zeit vom 1. bis 15. Februar neu verseuchten Gemeinden und Gehöfte an.)

1. **Maul- und Klauenseuche:** In 1 Kreise, 2 Gemeinden und 2 Gehöften und zwar: Pleschen 2, 2.

2. **Schweinepest und -seuche:** In 16 (7) Kreisen, 29 (14) Gemeinden und 29 (14) Gehöften und zwar: Czarnikau 1, 1 (1, 1), Gnesen 4, 4 (1, 1), Hohensalza (1, 1), Jarotschin (1, 1), Koschmin 1, 1, Lissa 2, 2 (2, 2), Mogilno 2, 2 (1, 1), Ostrowo 1, 1 (1, 1), Pleschen 4, 4 (1, 1), Posen Kreis 2, 2 (1, 1), Schrimm 2, 2 (1, 1), Schroda 4, 4, Strelno 2, 2, Wongrowitz 1, 1 (1, 1), Wreschen 2, 2 (2, 2), Wirsitz 1, 1.

Welage, Landw. Abteilung.

Versicherung der Geistesarbeiter, Dz. U. R. P. Nr. 106 vom 2. 12. 1927.

Dieser Versicherung unterliegen alle privaten und landwirtschaftl. Beamten. Zur Berechnung dient folgende Tabelle:

Verdienstgruppe	Monatliches Einkommen	Grundgehalt zur Berechnung für: Versicherungs-Pension	Im Falle der Arbeitslosigkeit	Monatliche Beiträge für die Versicherung: Pensionsbeitrag 8%: Sa. zł gr	es entfallen auf Arbeitgeber zł gr	Arbeitnehmer zł gr	für Arbeitslosigkeit 2%: Sa. zł gr	es entfallen auf Arbeitgeber z gr	Arbeitnehmer zł gr	Monatlicher Gesamtbeitrag z gr	Verteilung der Gesamtbeiträge: Arbeitnehmer	zł gr	Arbeitgeber	z gr
A.	Freier Unterhalt oder bis 60,— zł monatlich ..	60	60	4,80	4,80	—	1,20	1,20	—	6,—	—	—	—	6,—
A.	von 60,01 bis 89,99 zł	60	60	4,80	2,90	1,90	1,20	0,70	0,50	6,—	2/5	2,40	3/5	3,60
B.	„ 90,— „ 119,99 „	90	90	7,20	4,30	2,90	1,80	1,10	0,70	9,—	2/5	3,60	3/5	5,40
C.	„ 120,— „ 149,99 „	120	120	9,60	5,80	3,80	2,40	1,40	1,—	12,—	2/5	4,80	3/5	7,20
D.	„ 150,— „ 179,99 „	150	150	12,—	7,20	4,80	3,—	1,80	1,20	15,—	2/5	6,—	3/5	9,—
E.	„ 180,— „ 219,99 „	180	180	14,40	8,60	5,80	3,60	2,20	1,40	18,—	2/5	7,20	3/5	10,80
F.	„ 220,— „ 259,99 „	220	220	17,60	10,60	7,—	4,40	2,60	1,80	22,—	2/5	8,80	3/5	13,20
G.	„ 260,— „ 299,99 „	260	260	20,80	12,50	8,30	5,20	3,10	2,10	26,—	2/5	10,40	3/5	15,60
H.	„ 300,— „ 359,99 „	300	300	24,—	14,40	9,60	6,—	3,60	2,40	30,—	2/5	12,—	3/5	18,—
I.	„ 360,— „ 400,— „	360	360	28,80	17,30	11,50	7,20	4,30	2,90	36,—	2/5	14,40	3/5	21,60
I.	„ 400,01 „ 419,90 „	360	360	28,80	14,40	14,40	7,20	3,60	3,60	36,—	½	18,—	½	18,—
J.	„ 420,— „ 479,99 „	420	420	33,60	16,80	16,80	8,40	4,20	4,20	42,—	½	21,—	½	21,—
K.	„ 480,— „ 559,99 „	480	480	38,40	19,20	19,20	9,60	4,80	4,80	48,—	½	24,—	½	24,—
L.	„ 560,— „ 639,99 „	560	560	44,80	22,40	22,40	11,20	5,60	5,60	56,—	½	28,—	½	28,—
M.	„ 640,— „ 719,99 „	640	560	51,20	25,60	25,60	11,20	5,60	5,60	62,40	½	31,20	½	31,20
N.	„ 720,— „ 800,— „	720	560	57,60	28,80	28,80	11,20	5,60	5,60	68,80	½	34,40	½	34,40
N.	von 800,— zł und höher	720	560	57,60	23,—	34,60	11,20	4,50	6,70	68,80	3/5	41,80	2/5	27,50

Für die in der Versicherungsanstalt zu Poznań Versicherten verpflichtet ab 1. Januar 1932:

Wert der freien Wohnung und Unterhalt für Angestellte, welche keinen eigenen Hausstand führen:

Monatliches Bareinkommen	In Dorfgemeinden: Wohnung mit Heizung und Beleuchtung zł	Unterhalt zł	Unterhalt mit Wohnung, Heizung und Beleuchtung zł	In Stadtgemeinden, bis 20 000 Einwohner: Wohnung mit Heizung und Beleuchtung zł	Unterhalt zł	Unterhalt m. Wohnung, Heizung und Beleuchtung zł	Über 20 000 bis 100 000 Einwohner: Wohnung mit Heizung und Beleuchtung zł	Unterhalt zł	Unterhalt m. Wohnung, Heizung und Beleuchtung zł	Über 100 000 Einwohner: Wohnung mit Heizung und Beleuchtung z	Unterhalt zł	Unterhalt m. Wohnung, Heizung und Beleuchtung z
I. Freier Unterhalt oder Entschädigung in bar einschließlich 60,— zł	10,—	35,—	45,—	15,—	35,—	50,—	20,—	50,—	70,—	25,—	60,—	85,—
II. Über 60,— z bis 200,— zł einschließlich	15,—	45,—	60,—	25,—	50,—	75,—	30,—	60,—	90,—	35,—	70,—	105,—
III. Über 200,— zł bis 400,— zł einschließlich	20,—	55,—	75,—	30,—	70,—	100,—	40,—	80,—	120,—	50,—	90,—	140,—
IV. Über 400,— zł ..	35,—	70,—	105,—	40,—	80,—	120,—	50,—	90,—	140,—	60,—	100,—	160,—

Wert der Wohnung für Angestellte, welche einen eigenen Haushalt führen:

Monatliches Bareinkommen	In Dorfgemeinden: Wohnung zł	Brennmaterial zł	Wohnung mit Heizung zł	In Stadtgemeinden, bis 20 000 Einwohner: Wohnung zł	Brennmaterial zł	Wohnung mit Heizung zł	Über 20 000 bis 100 000 Einwohner: Wohnung zł	Brennmaterial zł	Wohnung mit Heizung zł	Über 100 000 Einwohner: Wohnung zł	Brennmaterial zł	Wohnung mit Heizung zł
I. Bis 200,— zł ...	15,—	15,—	30,—	20,—	20,—	40,—	25,—	20,—	45,—	35,—	20,—	55,—
II. Über 200,— zł bis 400,— zł einschließlich	20,—	15,—	35,—	30,—	20,—	50,—	35,—	20,—	55,—	40,—	20,—	60,—
III. Über 400,— zł ..	25,—	20,—	45,—	40,—	25,—	65,—	45,—	25,—	70,—	50,—	25,—	75,—

(Fortsetzung auf Seite 181)

Land im März.

Schneewolken ziehen zögernd fort.
Das Himmelsblau wird stark und rein.
Die Kiefern strecken hoch die Kronen
und lüften sie im Sonnenschein.

Frisch weht der Wind. Die Mühle droben
schafft mit den Armen unverdrossen.
Die Saaten saugen Schnee und sprossen
in zarter, ungezählter Kraft.

Mit weißen Streifen überspannt
reckt sich und glänzt das Heimatland
verjüngt erneut
von Himmelsrand zu Himmelsrand.

Josef Schanderl.

Wie ehren wir Goethe?

(Zur Gedächtnisfeier für Deutschlands größten Dichter.)

Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis,
Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß.
J. W. v. Goethe.

Das deutsche Volk, das gesamte Deutschtum in der Welt rüstet sich, den 100jährigen Todestag Goethes würdig zu begehen, einem seiner größten Söhne gemeinsam zu huldigen. Es ist angeregt worden, daß an jedem Ort, wo Deutsche wohnen, sie sich zu einer Goethe-Feier zusammenfinden, um im Stolz auf ihn ihres Volkstums froh zu werden. Möchten recht viele Landfrauen Gelegenheit haben, an solcher schlichten Feier teilzunehmen und eine schöne Erinnerung daran zu bewahren.

Aber es gibt noch eine andere Art, diesen Großen unsres Volkes zu ehren, die keinem versagt ist. Sie besteht nicht darin, daß seine Werke, im Goldschnitt, auf unserm Bücherregal stehen und verstauben, ebensowenig darin, daß wir in ihnen Bescheid wissen und darüber reden können, selbst nicht darin, daß wir sie lesend genießen, sondern sie besteht darin, daß wir den Schatz an Lebensweisheit, den sie bergen, für uns heben und fruchtbar machen, daß wir einen Spruch, vielleicht nur einen einzigen Satz, ein Leitwort von ihm in unsern Seelen wirksam sein und zur Tat werden lassen. Gerade in Goethes Dichtungen stehen so viel wunderbare Dinge, steht so viel Großes, Erhebendes, Befreiendes! Wollen wir nicht etwas davon in unserm Leben verwirklichen, nur einen kleinsten Bruchteil davon — leben? So wie er es uns vorgelebt und uns das große Beispiel seiner Selbsterziehung gelassen hat:

„Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet."

Der Jugend in ihrem Freiheitsdrang und Ueberschwang ruft er zu:

„Wer mit dem Leben spielt,
Kommt nie zurecht,
Wer sich nicht selbst befiehlt,
Bleibt immer Knecht."

Die Eltern ermahnt er:

„Wir können die Kinder nach unserm Sinne nicht formen, so wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben, sie erziehen aufs beste, und jeglichen lassen gewähren."

Aus der Erfahrung seines an Arbeit und Leistung überreichen Lebens findet er stets neue Wendungen, den Segen der Arbeit zu preisen: „Elender ist nichts, als der behagliche Mensch ohne Arbeit." „Nützliche Tätigkeit ist der höchste Lebensgenuß." Und den vielen in des Lebens Frondienst gilt sein verständnisvoller, von ihm selbst erprobter Rat: „Von drückenden Pflichten kann uns nur die gewissenhafteste Ausübung befreien." „Es gibt keine Lage, die man nicht veredeln könnte durch Leisten oder Dulden." „Das Muß ist hart, aber beim Muß allein kann der Mensch zeigen, wie's inwendig in ihm steht; willkürlich leben kann jeder." Und wenn wir das an unsern Häusern wahr machten, was Goethe von seinem ersten kleinen Wohnhaus in Weimar sagen konnte:

„Uebermütig sieht's nicht aus,
Hohes Dach und niedres Haus,
Allen, die daselbst verkehrt,
Ward ein guter Mut beschert.
Schlanker Bäume grüner Flor,
Selbstgepflanzter, wuchs empor.
Geistig ging zugleich alldort
Schaffen, Hegen, Wachsen fort."

dann wäre das wohl auch eine rechte Goethe-Ehrung!

M. von Treskow-Radojewo.

Die Myrte als Topfpflanze.

Myrten können helles Sonnenlicht nicht vertragen und wachsen auch in der Natur unter dem Schutze größerer Gewächse im Halbschatten. Solange die Myrtenpflanze jung ist, will sie öfters umgepflanzt sein. Beginnt ihre Vegetation, so liebt sie reichliche Bewässerung und öftere Dunggüsse mit Hornspanwasser. Immer sorge man für guten Wasserabzug durch Scherben- oder Holzrestenbelag des Topfbodens. Niemals lasse man das durch die Topferde sickernde Wasser im Topfuntersatz stehen. Wurzelfäule hat meist in dieser falschen Behandlung ihre Ursache. Alte Myrtenbäume setzt man am besten überhaupt nicht um. Man entfernt vielmehr alljährlich im Frühjahr vor dem Austrieb die obere Erdschicht des Kübels, ersetzt sie durch frische und gibt einige Dunggüsse. Blumendünger im Wasser aufgelöst leistet gute Dienste. Im warmen Zimmer leidet die Myrte; noch weniger kann sie das Wechseln des Standortes vertragen. Das Auspflanzen jüngerer Bäumchen ins Freie im Sommer kann sehr wohl geschehen; auf einem luftigen, freien Standort fühlen sie sich am wohlsten. Sehr dankbar ist die Myrte für häufiges Besprengen und Bespritzen ihrer Blätter. Besonders im Sommer ist das Besprengen der Krone mit Regenwasser sehr zu empfehlen. Ueberhaupt schadet trockene Luft, wie allen Topfpflanzen, so auch der Myrte. Werden einige Blätter gelb, so sind das die ersten Anzeichen dafür, daß die Pflanze durch allzugroße Nässe leidet, während trockenes Aussehen und Abfall der Blätter auf übermäßige Dürre schließen läßt. Man hat dann gewöhnlich den Fehler begangen, beim Gießen nur die Topfoberfläche anzufeuchten, nicht aber den ganzen Ballen. Myrtenkronenbäumchen, welche sehr beliebt sind, kann man durch Entfernen der unteren Seitentriebe bei jungen Pflanzen leicht heranziehen. Rdt.

Die Kokzidiose, eine der jetzt häufigsten Geflügelkrankheiten.

Die neuerdings als Geflügelkrankheit — und zwar überwiegend bei Hühnern — sehr in den Vordergrund getretene Kokzidiose wird in vielen Fällen durch angekaufte, nicht genügend beobachtete und bis zur Feststellung der Gesundheit einzeln für sich gehaltene Tiere, welche die Krankheit einmal überstanden haben, eingeschleppt und verbreitet. Wenn auch solche Tiere äußerlich durchaus gesund erscheinen, so können sie doch sehr wohl Träger und Dauerausscheider der Krankheitserreger (Kokzidien) sein und dann in dem betreffenden Geflügelbestande bedeutenden Schaden anrichten. Mit Hilfe einer künstlichen Glucke aufgezogene Küken können der Seuche auch verfallen, wenn sie mit Krankheitserregern behafteten Streusand aufnehmen.

Ueberhaupt tritt die Kokzidiose beim Junggeflügel besonders stark auf. Von ihr heimgesuchte Küken erscheinen matt und schläfrig und fressen schlecht oder auch gar nicht; Wasser wird dagegen offensichtlich gern und reichlich aufgenommen. Weiterhin lassen die Küken die Flügel hängen, plustern sich auf und piepsen immerfort. Die zu Anfang

schleimig-weißen, breiig bis wässerig erscheinenden Entleerungen nehmen später (durch Blutbeimischung) eine bräunliche oder sonst grünliche Farbe an. Der Tod kann — hierbei spielt auch das Alter der Küken eine große Rolle — in einigen Tagen und ganz plötzlich, oft aber auch erst nach längerem Siechtum eintreten. Aeltere Tiere kränkeln vielfach wochenlang, sind aber dabei zeitweise ganz munter, und auch der Durchfall hört vorübergehend auf. Er setzt jedoch nach einigen Tagen wieder ein und ermattet die Tiere sehr, bis sie schließlich unter den Anzeichen von hochgradiger Abmagerung, Bleichsucht und zunehmender Schwäche eingehen.

Wenn nun gegen die Kokzidiose nichts unternommen wird, so können von älteren Hühnern bis zu 50 Prozent, von Küken bis zu 90, ja selbst 100 Prozent — also der ganze Bestand — eingehen. Allerdings erholen sich die Küken auch nicht selten von der Krankheit, bleiben dann aber doch im Wachstum zurück und sind zeitlebens Kümmerlinge; vor allem jedoch bleiben solche Tiere Träger und Dauerausscheider der Krankheitserreger.

Für die Behandlung der Kokzidiose ist der Umstand von Bedeutung, daß die Tiere trotz mangelnder Freßlust gern trinken. Als bestes Behandlungsverfahren gilt zur Zeit wohl allgemein die Verabfolgung eines Gemischs von Milch mit einer bestimmt zusammengesetzten Jodlösung im Trinkwasser. Danach soll bei den erkrankten Tieren der Durchfall oft sofort aufhören und sich eine zunehmende Besserung des Allgemeinbefindes bemerkbar machen. Wenn auch sehr schwer erkrankte und bereits stark erschöpfte Tiere noch eingehen, so sollen doch Neuerkrankungen in der Regel nicht mehr auftreten. Zur Vorbeugung gegen die hier in Rede stehende Seuche muß jedoch unter allen Umständen etwas getan werden, und dazu gehört vor allem die immerwährende Vernichtung der Entleerungen — am sichersten wohl durch Verbrennen. Ueberdies müssen die Ställe und Böden, womöglich auch der engere Auslauf sowie die Geräte, Sitzstangen usw. aufs gründlichste gereinigt und desinfiziert werden. Weiterhin kann auch die schon erwähnte Verabreichung des Jod-Milchgemischs der Vorbeugung dienen; in infizierten Beständen wird diese Behandlung einige Zeit fortgesetzt und nach Unterbrechungen noch einige Male wiederholt. H.

Schwedisches Knäkebrod.

(Roggenkeks).

1. Man vermischt auf dem Backbrett je 500 Gramm Weizen- und Roggenmehl miteinander mit je einem Eßlöffel Kümmel und Salz, zerkrümelt alsdann die Hälfte von 625 Gramm fester, aufgeschnipselter Butter mit dem Mehl unter Zuhilfenahme eines Messers. Unter Zugabe von einem Likörgläschen Essig und etwa $^3/_8$ Liter kaltem Wasser wird die Masse zu einem Teig tüchtig verknetet, dieser dann in eine große Platte ausgewalkt und die restliche Hälfte Butter in Flöckchen darauf verteilt. Der Teig wird darauf wie ein Blätterteig behandelt, also drei- bis viermal zusammengeschlagen und ausgerollt mit viertelstündigen Zeitabständen. Zuletzt walkt man die Masse so dünn wie möglich mit dem nötigen Mehl (nicht in der oben angegebenen Gewichtsmenge einbegriffen) aus, sticht Keks aus und bäckt diese dann bei guter Hitze hellbraun knusperig. Die genannte Masse gibt etwa 1½ Kilogramm ausgezeichnete Keks, die sich in Büchsen längere Zeit frisch halten. Vor Gebrauch sind sie im Backrohr leicht anzuwärmen.

2. Roggenkeks einfacherer Art: Es werden 500 Gramm Roggenmehl, 125 Gramm frische, feste Butter, ¼ Liter dicker, guter Rahm, ein Eßlöffel voll Kümmel und ein Teelöffel Salz auf dem Backbrett schnell zu einem geschmeidigen Teig zusammengeknetet, den man zugedeckt kurze Zeit stehen läßt. Dann wird er dünn ausgerollt und zu Keks ausgestochen, die man im gut heißen Rohr hellbraun bäckt.

3. Knäkebrod mit Backpulver. 500 Gramm Roggenmehl vermischt man mit 250 Gramm guter, fester Butter und einem gehäuften Teelöffel Backpulver, gibt drei ganze Eier, vier bis fünf Eßlöffel kaltes Wasser, eine Handvoll Kümmel, etwas Salz und Zucker dazu und knetet alles so lange, bis sich der Teig von den Händen löst. Nun wird dieser ganz dünn ausgerollt und zu Keks ausgestochen. Meist wird das Knäkebrod in einer großen Platte gebacken, nachdem diese mit Gabelzinken gepickelt, d. h. gelocht worden ist. Den fertigen, hellbraunen Kuchen zerbricht man dann in beliebige Stückchen, und diese werden mit frischer Butter bestrichen.

Zum Osterfest.

Warmbrunner Gebäck. ¾ Pfd. Mehl, ¼ Pfd. Butter, ¼ Pfd. Zucker, 1 ganzes Ei, ½ Backpulver, Vanillezucker. Alles zusammenkneten, falls der Teig zu fest, etwas Milch hinzu. Kleine Formen mit der Hand ausrollen und auf mit Mehl bestreutem Bleche backen.

Salzstangen aus Mürbeteig. 1 Pfd. Mehl, ½ Pfd. Butter, 1 gr. Prise Salz (sollen es Käsestangen sein, ¼ Pfd. geriebenen Parmesan- oder Schweizerkäse dazu). Zutaten verkneten, ausrollen, mit dem Kuchenrädchen schmale Streifen ausrollen, diese mit Eigelb bepinseln (bei Käsestangen mit Salz und Käse), mit Salz und Kümmel bestreuen, backen.

Mohrenköpfe. 6 Eigelb und 120 Gramm Zucker schaumig rühren, nach und nach die Hälfte von 120 Gramm Mehl hinein. Den Schnee auf die Masse schütten, auf den Schnee die andere Hälfte Mehl, die Masse drei- bis viermal durchziehen. Dann die Masse in einen Spritzbeutel füllen und auf ein mit Mehl bestreutes Blech spritzen, sofort Mehl darauf streuen, schnell in den Ofen zum Backen schieben und ungefähr eine halbe Stunde backen, bis sie braun werden. Dann kommen immer zwei gleichgroße aufeinander. Diese mit Eierkreme mit Vanillegeschmack füllen und mit Kakaozuckerguß bestreichen.

Einnehmen von Rizinusöl.

Das vielangewandte und als Hausmittel äußerst nützliche Rizinusöl, mit welchem man schnelle, schmerzlose Abführung erreicht und bei plötzlich auftretenden Durchfällen die schädlichen Stoffe schleunigst aus dem Darm zu beseitigen vermag, hat leider das Unangenehme, daß es schlecht riecht und schmeckt. Die verschiedensten Verfahren sind schon angewandt worden, um das Einnehmen von Rizinusöl zu erleichtern. Von dem berühmten Kliniker Naunyn wurde nun ein sehr einfaches Verfahren angegeben, zu welchem außer dem Rizinusöl nur noch ein Handtuch und eine Erklärung gehört. Man erklärt nämlich dem Kranken, daß man das Oel auf dem Zungenrücken und sonst im Munde nicht schmecke, daß man aber verhüten müsse, die Zungenspitze mit dem Oel in Berührung zu bringen. Man gießt also das etwas angewärmte Oel mittels eines Löffels, der auf der Unterseite keine Oelspuren enthalten darf, tief hinten in den Mund des Kranken und läßt ihn dann mit dem schon bereitgehaltenen Handtuch sofort und gründlich die Lippen abwischen. Im allgemeinen pflegt man nämlich nach dem Einnehmen einer Medizin sich gern die Lippen abzulecken; bevor das geschehen kann, müssen daher die Lippen von jeder Spur des Oels frei gemacht sein. Wenn der Geruch stört, muß man sich beim Einnehmen die Nase zuhalten. Auf diese Weise werden beim Einnehmen von Rizinusöl niemals Schwierigkeiten entstehen.

Alte Korken zu neuem Gebrauch vorzurichten.

Alle Korken, die nicht mit Petroleum, Oelfarbe usw. in Berührung kamen, lassen sich tadellos wieder gebrauchsfähig vorrichten. Man überbrüht sie mit einer kräftig roten Lösung von übermangansaurem Kali. Sind die Korken in der Lösung abgekühlt, läßt man sie abtropfen und überbrüht sie nochmals mit kochendem Wasser, dem man auf einen halben Liter 1 Eßlöffel Salzsäure zusetzt. Mehrmals gründlich gewässert, werden die Korken in der Sonne getrocknet. Durch obiges Verfahren werden sämtliche Keime getötet und dunkle Korken zugleich wieder hell und sauber. Sie lassen sich daher ohne Bedenken zum Verschließen von Saftflaschen verwenden.

Vermeidet langes Lagern der Wäsche!

Bei der Behandlung der Wäsche kommt es ganz darauf an, ob sie lange gelagert hat, ehe sie gewaschen wird oder ob sie bald nach dem Tragen ins Wasser kommt. Die Reinigung der Wäsche erfordert in beiden Fällen unterschiedliche Quantitäten an Seife; es bleibt sich gleich, ob es sich um Weißwäsche oder Buntwäsche handelt. Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß Wäsche, die bald nach dem Tragen gereinigt wird, wesentlich schneller von allem Schmutz befreit ist und auch weniger Seife verbraucht als Wäsche, die längere Zeit nach dem Tragen gelagert hat. Es ergibt sich hieraus also die Lehre, daß es entschieden von Vorteil ist, Wäsche immer bald nach dem Tragen zu waschen. Man spart dadurch Seife und die Gewebe werden auch nicht so angegriffen, wie im andern Falle.

Fortsetzung von Seite 178)

Getreide, Erbsen, Kartoffeln — nach den Durchschnittspreisen des letzten Halbjahres, festgestellt durch das statistische Amt in Warschau — minus 10%.

nämlich:			
Weizen	20,— zł		für 100 kg
Roggen	20,— „		
Gerste	18,— „		
Erbsen	22,— „		
Kartoffeln	5,— „		

Wert der Naturalien:

Mastschwein 100 kg Lebendgewicht	100,— zł
1 Morgen Land gedüngt und fertig hergerichtet jährlich	50,— „
1 Morgen Land nicht fertig hergerichtet jährlich	20,— „
30 Ruten Krautland jährlich	12,— „
Kuhhaltung jährlich	100,— zł
1 kg Butter	4,— „
1 Ltr. Milch	0,16 „
1 kg Brot	0,30 „
1 Kubikmeter Kloben	10,— zł
100 k Kohlen	5,50 „
1000 Ziegeln Torf	10,— „
1 freie Fuhre	10,— „

Zulassungen zur Anerkennung von Gerste im Jahre 1932.

Die Landwirtschaftskammer gibt bekannt, daß nachfolgende ausländische Gerstensorten für 1932 zugelassen werden: Ackermanns Bavaria, Isaria, Danubia, Eglfinger Hado, Heines Hanna, Heines Vierzeilige, Proskowetz Hannas und alle Sorten der Saatzucht Svalöf und P. S. G.

Zur Erlangung des steuerfreien Bienenzuckers

sind zunächst die amtlichen Bescheinigungen der Ortsbehörde über die Völkerzahl notwendig; diese müssen bei den zuständigen Finanzämtern (Urząd Skarbowy Akcyzy i Monopoli) eingereicht und die Freigabe der entsprechenden Zuckermengen beantragt werden. Diese Antragsschreiben sind stempelsteuerpflichtig (3,30 zł). Jede Beilage, also jede amtliche Bescheinigung über die Völkerzahl kostet 55 gr Stempelgebühr. Die Wojewodschaft Poznań hat 8 solcher Finanzämter. Nur mit dem Freigabeschein kann der Zuckerkauf bei den Zuckerfabriken erfolgen. Unter Zollbeamtenaufsicht muß nun in den Zuckerfabriken die Vermischung des Zuckers mit Sand und Sägespänen erfolgen. Die Zuckersäcke, die Arbeitsleistung und die Beschaffung des Sandes und der Sägespäne muß besonders bezahlt werden. Die Fabriken geben nur volle Doppelzentner ab.

Die Bienenzüchtervereine regeln nun die Sache auf folgende Weise:

1. Die Mitglieder besorgen die Bescheinigungen der Ortsbehörde und übergeben diese sofort ihrem Vereinsvorstande. Dieser legt eine Liste an, die neben Vor- und Zunamen des Mitgliedes, auch seinen Wohnort, Postort und Zahl der bescheinigten Völker enthält. Zwei Abschriften dieser Liste nebst den amtlichen Bescheinigungen müssen schnellstens an unsern Sekretär, Herrn Woźny, Poznań, ul. Mickiewicza 33, abgesandt werden.
2. Bis spätestens zum 5. April müssen dann pro Kilo Zucker 60 gr eingesandt werden. — Da ein genauer Kostensatz sich vor Beendigung der Arbeit nicht feststellen läßt, sind die 60 gr kein endgültiger Preissatz. Wir hoffen, daß dieser unter 60 gr bleibt und dem Konto der Vereine noch eine Summe für Beiträge gutgeschrieben werden kann. Andrerseits müssen wir uns aber auch Nachforderungen vorbehalten, die aber nur eintreten dürften, wenn sich nur eine kleinere Zahl von Bestellern finden würde.

Unsere Mitglieder, die nun nicht schon Mitglieder von Bienenzüchtervereinen sind und keine Gelegenheit haben, sich solchen anzuschließen, können sich beim „Imker-Verband Poznań" (Leiter: Lehrer Snowadzki, Poznań-Sołacz, ul. Mazowiecka 38) melden. Demselben gehören deutschsprechende Bienenzüchter aus der ganzen Wojewodschaft Poznań und darüber hinaus an, in deren Nähe kein Imkerverein besteht. Die Mitgliedschaft wird erworben durch Einzahlung eines Eintrittsgeldes von 2,— zł und eines Jahresbeitrages von 6,10 zł an vorgenannte Adresse. Dafür wird monatlich die Verbandszeitschrift „Posener Bienenwirt" frei ins Haus geliefert, die Mitglieder können ihren Bienenstand gegen Haftpflicht versichern (pro Volk und Jahr 20 gr), können an bienenwirtschaftlichen Kursen kostenlos teilnehmen, erhalten gegen Einsendung des Rückportos Auskunft, in eiligen Sachen ihre Bienenzucht betreffend sogleich, in weniger eiligen Fragen in der nächsten Nummer des „Posener Bienenwirts".

Bienenzüchter, die jetzt bald ihren Eintritt unter Einsendung von mindestens 5,65 zł (2,— zł Eintritt, 3,10 zł fürs 1. Halbjahr 1932 und 55 gr für die Stempelmarke) erklären, können noch an der Zuckerbestellung teilnehmen, wenn sie bis zum 22. März die Bescheinigung über die Völkerzahl an Herrn Snowadzki einsenden. Alles Nähere enthalten die Hefte des „Posener Bienenwirt", von dem die bereits erschienenen Nummern dieses Jahres sofort nachgeliefert werden.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften können auch den Zuckerbezug selber in die Hand nehmen, wenn sie, wie oben mitgeteilt, verfahren. Auskünfte gibt gegen Einsendung des Rückportos Herr Snowadzki, falls Aufklärungen notwendig werden.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 20. bis 26. März 1932.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
20	6,4	18,13	15,27	5,30
21	6,1	18,14	16,59	5,44
22	5,59	18,16	18,30	5,55
23	5,57	18,18	20,5	6,6
24	5,54	18,20	21,41	6,20
25	5,52	18,21	23,18	6,36
26	5,50	18,23	—	6,58

Fragekasten und Meinungsaustausch

Tuberkulosebekämpfung.

Zu dem Artikel in Nr. 10 von Dr. Carl Nörner, Barsinghausen, über Tuberkulosebekämpfung wird uns von einem Arzt geschrieben:

Das Friedmannsche Tuberkulosemittel ist nichts Neues, ist vielmehr von Friedmann vor 20 Jahren als das Heilmittel für Tuberkulose angegeben und geimpft worden. Die Erfolge und Kontrollproben mit diesem Mittel, die von anderen Seiten angestellt wurden, ergaben bei zuverlässigster und genauester Beobachtung keine Beeinflussung des Krankheitsverlaufes der Tuberkulose. Im Gegenteil ist sogar festgestellt worden durch Versuche von Prof. Aschoff, Freiburg, und anderen, daß nach Friedmann geimpfte Meerschweinchen erkrankten und starben, also ein für Meerschweinchen und auch für Menschen schädlicher Bazillus in dem Friedmannschen Mittel enthalten war. Selbstverständlich konnten gewisse Aerzte nach diesem Vorgang das Mittel nicht bei den Menschen in Anwendung bringen. Friedmann ging damals nach Amerika, hat dort weiterhin geimpft (es kostete damals eine Impfung 500 Mark) und ist nach dem Kriege wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Seine groß-amerikanisch angelegte Reklame hat auch in den Vereinigten Staaten Aerzte und Publikum nicht davon überzeugen können, daß mit dem Friedmannschen Mittel wirklich etwas Neues, ein die Heilung der Tuberkulose entscheidendes Mittel geschaffen. war. Gegen den Willen der Berliner medizinischen Fakultät, der hervorragende Männer wie Bier, Friedrich Kraus, Bumm angehörten, wurde Friedmann von der Revolutionsregierung der Universität Berlin als Professor aufgedrängt. Er wurde auch weiterhin protegiert, hauptsächlich aus politischen Gründen. Es stehen ihm weiterhin ungeheure Mittel und eine gewisse Berliner Presse unbegrenzt zur Verfügung, und damit werden die Erfolge seines Heilmittels bewiesen. Wenn man bedenkt, wie wirklich bahnbrechende Erfindungen in der Medizin wie das Ehrlichsche Salvarsan, das Behringsche Diphtherie-Heilserum und das die Landwirte im hohen Maße interessierende Wundstarrkrampf-Heilserum mit Sorgfalt im Laboratorium und in großen Kliniken geprüft und dann erst der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt wurden, so wird der Unterschied der Einführung des Friedmannschen Heilmittels einem erst recht klar. Es gibt Dutzende von ähnlichen Versuchen, Impfstoffe gegen Tuberkulose zu erfinden. Aber es muß gesagt werden, daß es noch keinen Impfstoff gegen Tuberkulose wie etwa gegen Pocken oder Wundstarrkrampf gibt, die Aerzte glauben höchstens, daß solche Impfstoffe die Tuberkulose vielleicht dadurch in ihrem Verlauf günstig beeinflussen können, daß sie einen leichten Körperreiz zur Erzeugung von Abwehrstoffen bei den Menschen auslösen. Trotzdem muß ausdrücklich gesagt werden, daß Tuberkulose durchaus heilbar ist, in den meisten Fällen sogar. Die Aerzte wissen, daß 96 Prozent aller Menschen in ihrem Leben einmal an Tuberkulose erkrankt sind, bis auf einen kleinen Prozentsatz von 2 Prozent

ohne besondere Mittel mit eigener Kraft des Körpers diese Tuberkulose ausheilen. Als Heilmittel dieser Tuberkulose gelten noch immer in erster Linie Freiluft- und Liegekuren und dann bei geeigneten Lungentuberkulosen die Lufteinblasung zwischen Lunge und Rippenfell (Pneumothorax), die die erkrankte Lunge zum Schrumpfen bringt und die Heilung wesentlich fördert. Ich möchte mich im übrigen auf die Frage, wieweit Rindertuberkulose durch Friedmann-Impfstoff beeinflußt wird, nicht einlassen, ich hoffe aber, daß evtl. ein Tierarzt zu dieser Frage Stellung nehmen wird, weil ich gehört habe, daß die Erfolge der Friedmann-Impfung bei Rindern ebenfalls zweifelhaft sind.

Frage: Nach welcher Zeit können die Erbsen wieder auf denselben Schlag angebaut werden? Wie verhält es sich mit der Luzerne?

Antwort: Mit sich selbst ist die Erbse unverträglich und kann daher nicht früher als nach 4—6 Jahren auf dasselbe Feld kommen. Auch bei der Luzerne muß man 5—6 Jahre aussetzen, bevor man sie wieder anbauen kann, da sie den Untergrund sehr stark erschöpft.

Frage: Ich möchte, um mir eine bessere Ernte zu sichern, dem vorjährigen Klee Kalk geben. Wie könnte man das praktisch durchführen? Besteht eine Gefahr, daß man ihn verbrennt?

Antwort: Stehendem Klee kann man den Kalk nur in Form von Kalkmergel geben, nicht aber als gebrannten Kalk. Besser wäre es allerdings, wenn Sie den Kalk schon im Herbst ausgestreut hätten.

Frage: Kann Superphosphat auf leichtem Boden ausgewaschen werden, wenn er schon Anfang Februar gestreut wurde?

Antwort: Phosphorsäuredünger auf armen Boden ist erst kurz vor der Aussaat zu geben und soll flach eingebracht werden, damit schon den Keimlingen und den ersten Wurzeln Phosphorsäuredünger zugeführt werden kann.

Frage: Auf meinem Schlage tritt der Ackerschachtelhalm sehr stark auf. Ist dies ein Zeichen für sauren Boden?

Antwort: Der Ackerschachtelhalm ist an sich keine kalkfliehende Pflanze; wird er doch, wenn auch seltener, auf kalkreichen Böden, sogar in mergeligen Gruben angetroffen. Hingegen ist das Vorkommen des Ackerschachtelhalmes an eine wasserreiche Bodenschicht im Untergrund geknüpft. Diese feuchte Schicht wird sehr oft dadurch hervorgerufen, daß feinste Bodenteilchen herabgeschwemmt werden und eine Verdichtung des Bodens zu einer Schicht verursachen. Der Kalkgehalt des Bodens spielt insofern eine Rolle, als er zuerst der Auswaschung durch Regenwasser unterliegt. Je kalkärmer der Boden, um so schneller werden die feinsten Bodenteilchen hinabgewaschen, die zur Bildung einer undurchlässigen Bodenschicht führen und dadurch die Wasserzirkulation unterbinden. Bei tieferer und stärkerer Verkittung kann nur eine sachgemäße Dränage die Ursache für das Vorkommen des Ackerschachtelhalmes aufheben. Die Stränge der Dränage müssen jedoch tiefer als die wasserführende Schicht liegen. Neben seinem großen Wasserbedürfnis hat der Ackerschachtelhalm auch ein großes Lichtbedürfnis. Durch Anbau von blattreichen Pflanzen, wie Grünfutter, Raps usw. im Verein mit Stickstoffdüngung können ihm die Grundlagen zu seinem Gedeihen entzogen werden.

Weiter ist es ratsam, den betreffenden Schlag im Juni oder Juli zu pflügen, da der Schachtelhalm bis dahin seine Reservestoffe zum größten Teil verbraucht hat und dann leichter zugrunde geht. Ist jedoch die Bildung von festen Lagen oder Tonblöcken im Untergrund soweit fortgeschritten, daß Kalkung, gute Kultur, Stalldung, Durchlüftung des Bodens in Verbindung mit Dränage ihre Wirkung auf den Untergrund erst nach einer Reihe von Jahren ausüben können, so wird auch erst nach Jahren ein Zurückgehen des Ackerschachtelhalmes zu erkennen sein.

Frage: Um was für eine Krankheit kann es sich handeln, wenn die Hühner zuerst lahm gehen, abmagern und nach drei bis vier Wochen eingehen. Dabei wird die Leber groß und ist verfault. Ist die Krankheit ansteckend und was kann man dagegen tun?

Antwort: Ohne nähere Untersuchung der Tiere läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, um welche Krankheit es sich hier handelt. Es dürfte aber wahrscheinlich Leukämie oder Weißblütigkeit sein. Der Tod tritt meist durch Leberzerreißung ein. Die Krankheit ist nicht ansteckend, doch müssen die Hühnerbestände genau beobachtet und verdächtige Tiere sofort abgeschafft werden. Die Uebertragung der Krankheit geschieht durch Vererbung und wird durch ungünstige äußere Einflüsse verstärkt. Daher Vorsicht bei der Nachzucht.

Frage: Mein Viehstall, welcher im Jahre 1912 gebaut und gewölbt wurde, läßt durch das Gewölbe so sehr den Viehdunst durchziehen. Gewölbt wurde mit Kalksteinen vom Hartsteinwerk Wreschen. Der Stall ist 12 Meter breit, 30 Meter lang. An den Seiten unter der Decke ist alle 3 Meter ein Luftloch, trotzdem wird mir auf dem Gewölbe alles schimmelig, Getreide, Kleie, Häckel, kurz alles, was ich darauf lagere. Ist es nicht möglich, die Decke mit einer Masse zu streichen, die den Dunst nicht weiter durchläßt? Vielleicht Teer? J. M. B.

Antwort: Stalldecken müssen aus schlecht wärmeleitenden Stoffen bestehen. Geeignet sind Holzbalkendecken mit Strohlehmauftrag, Hohlsteindecken mit Schlackenbetonauftrag usw. Ihre Gewölbedecke aus Kalksandsteinen, die jedenfalls noch eine Zementabgleichung erhalten hat, bietet keinen Wärmeschutz. Die Decke kühlt schnell ab, so daß die mit Feuchtigkeit gesättigte Stalluft sich an den unteren Deckenflächen niederschlägt und die Decken- und oberen Wandflächen durchnäßt. Kaltfeuchte Stallungen aber drücken die Rente aus der Viehhaltung herab. Außer den Futtervorräten wird auch der Dachaufbau in kurzer Zeit zerstört. In Ihrem Falle sind folgende Maßnahmen zu treffen: 1. Aufbringen eines Wärmeschutzes auf die Decke; 2. Einrichtung einer Stallentlüftung. Zu 1. Als Wärmeschutz würde ein 8 Zentimeter starker Strohlehmauftrag genügen. Der möglichst fette Lehm ist reichlich mit langem Häckel aus Roggenstroh durchzuarbeiten. Der Zementboden ist vorher mit Teer zu streichen. Für Getreidespeicherböden müßte der Strohlehmauftrag durch eine Ziegelflachschicht abgedeckt werden. Genügende Trägerstärken sind dabei vorausgesetzt! Zu 2. Für je 10 Stück Großvieh ist ein Entlüftungsschlot von 30—35 Zentimeter Lichtweite anzulegen und über Dach zu führen. Die Frischluftzufuhr wird durch Einbau von Tonrohren in die Fensterbrüstungen erreicht.

Welage, Bauberatungs-Abteilung.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 15. März 1932.

Bank Polski-Aktien. (100 zł)	85.— zł	8% Dollarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Doll. . . .	68.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. . . .	29.— %	4% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $) . .	48.— zł
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . .	12.75 °	4% Präm.-Investierungsanleihe (10. 3.) .	91.— zł
		5% staatl. Konv.-Anl. . .	38.75 zł
		5% Pożyczka Budowlana	37.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 15. März 1932.

10% Eisenb.-Anl. (12. 3.)	103.50	1 Pfd. Sterling = zł	32.50—32.45
5% staatl. Konv.-Anleihe (11. 3.)	39.—	100 schw. Franken = zł	172.95
100 franz. Frk. = zł . .	35.12	100 holl. Gld. = zł . .	359.65
1 Dollar = zł	8.917	100 tsch. Kr. = zł . . .	26.42

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 15. März 1932.

1 Dollar = Danz. Gld. . .	5.1275	100 Złoty = Danziger Gulden	57.495

Kurse an der Berliner Börse vom 15. März 1932.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	170.05	1 engl. Pfund = dtsch. Mark	15.28
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.65	100 Złoty = dtsch. Mk.	47.25
		1 Dollar = dtsch. Mark	4.213

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(9. 3.) —.—	(12. 3.) 8.916	(9. 3.) 172.40	(12. 3.) 173.—
(10. 3.) 8.918	(14. 3.) 8.917	(10. 3.) 172.90	(14. 3.) 172.80
(11. 3.) —.—	(15. 3.) —.—	(11. 3.) 172.20	(15. 3.) 172.95

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

9. 3. bis 12. 3. und 14. 3.	8.92
15. 3.	8.91

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 16. März 1932.

Kartoffeln. Im Kartoffelgeschäft sind Veränderungen gegenüber der Vorwoche nicht zu verzeichnen. Angebote in den Sorten „Industrie", „Wohltmann", „Hindenburg", „Pepo" in Saat- und Speiseware, sowie in der Sorte „Odenwälder Blaue", Saatware, zur Lieferung bei frostfreiem Wetter, sind erwünscht.

Stroh. **Roggen-, Hafer- evtl. Weizenpreßstroh ist gefragt und erbitten wir Angebote zur prompten Lieferung.**

Maschinen. Wir wiesen in unserem letzten Bericht auf den von der Firma Rud. Sack, Leipzig, vor einiger Zeit neu herausgebrachten **Unkraut-Striegel** hin. Die vielen Anfragen, die wir daraufhin aus den Kreisen der Landwirte erhielten, lassen darauf schließen, daß das Interesse für dieses neue Gerät recht rege ist. Wir möchten daher noch darauf hinweisen, daß bei diesem Gerät immerhin mit einer Lieferzeit von mindestens 14 Tagen gerechnet werden muß, da unsere Läger darin so ziemlich geräumt sind. Wir bitten daher etwaige Reflektanten, sich möglichst sofort zu entscheiden.

Auch in Hackmessern für die einzelnen Häckselmaschinensysteme gehen bereits Aufträge ein. Wie wir schon an dieser Stelle bekanntgegeben haben, ist seit dem 1. Januar d. Js. die Einfuhr von Hackmessern aus Deutschland verboten. Wir verfügen zwar noch über größere Läger in Original-Hackmessern für Hackmaschinen „Dehne", „Saxonia-Siedersleben", „Hey's-Pflanzenhilfe" usw., jedoch ist damit zu rechnen, daß dieser Vorrat nicht ausreichen dürfte, um den gesamten Bedarf im Frühjahr dieses Jahres zu befriedigen. Wir möchten daher dringend empfehlen, den Bedarf an Hackmessern sobald wie möglich festzustellen und uns aufzugeben. Solche schon jetzt eingehenden Bestellungen können dann noch in Original-Ware ausgeführt werden, während später, ganz abgesehen davon, daß hiesige Ware geliefert werden wird, mit Lieferungsverzögerungen gerechnet werden muß.

In Saatgut-Reinigungsanlagen haben wir einige Geschäfte abschließen können. Gerade in der jetzigen Notzeit ist es unbedingtes Erfordernis, nur bestsortiertes und gereinigtes Saatgetreide auszusäen, da nur dieses die Garantie für Höchsternten liefert und somit auch unter den jetzigen Verhältnissen eine Aussicht auf Rente des Getreidebaues bietet. Wir liefern die bekannten Getreide-Reinigungsmaschinen und Windfegen für Handbetrieb mit und ohne Untersieb, soweit unser Vorrat reicht, zu herabgesetzten Preisen sofort von unserem Lager in Posen. Auch in Trieuren haben wir noch einige Maschinen abzugeben, die wir ganz bedeutend unter Preis verkaufen.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 16. März 1932.

Die Lage auf dem Buttermarkt hat sich in der letzten Woche wenig verändert. Zwar kann man feststellen, daß die Tendenz eine etwas freundlichere geworden ist, wie es ja auch schon durch das bevorstehende Osterfest bedingt ist. Die Preise haben sich jedoch wenig oder zum mindesten nur ganz unwesentlich erholt. Es ist anzunehmen, daß die jetzige Lage bis zum Osterfeste anhalten wird, vielleicht sind sogar kleine Preissteigerungen zu erzielen. Im Ausland sind die Preise immer noch niedriger als hier, es ist auch wohl kaum etwas exportiert worden.

Auf dem Eiermarkt ist die Lage etwas freundlicher geworden, man erzielt heute 8,5—10 Groschen.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt: Butter: Posen Kleinverkauf 2—2,20, engros 1,65—1,80, Warschau—Krakau 1,70—1,80, Oberschlesien 1,70—1,75, Export 1,60 Złoty.

Posener Wochenmarktbericht vom 16. März 1932.

Auf dem Mittwochs-Wochenmarkt zahlte man für Gemüse: Bohnen pro Pfund 30—35, Erbsen 25—30, Zwiebeln 20, Mohrrüben 10—15, rote Rüben 10, Spinat 1,20—1,30, Grünkohl 15—20, Rosenkohl 60—80, Wruken 10, Kartoffeln 5, Rotkohl pro Pfund 25—35, Wirsingkohl 25—30, Weißkohl 20—25, Sellerie 20—30, ein Bündchen Radieschen kostete 30, ein Köpfchen Salat 35 Gr. Für ein Pfund Aepfel wurden 40—90, für Backobst 1—1,20, Backpflaumen 1,20—1,40, Rhabarber 70—80, Zitronen 12—15 Gr. gezahlt. — Der Geflügelmarkt brachte Hühner zum Preise von 3—4, Tauben pro Paar 1,60—1,80, Gänse 7—9, Enten 4—6, Puten 8—10, Kaninchen 1,50—1,70 Złoty. — Die Fleischstände notierten folgende Preise: Schweinefleisch pro Pfund 60—75, Schweinsleber 1—1,20, Kalbsleber 1,40—1,50, Kalbfleisch 60—80, Rindfleisch 70—90, Hammelfleisch 0,70—1, Schmalz 1,25, Räucherspeck 1—1,10, roher Speck 0,70—0,80 Złoty. — Auf dem Fischmarkt gab es Hechte zum Preise von 1,50—1,70, Karpfen 1,70, Weißfische 0,40—0,60, Barsche 0,50—1,20, Karauschen 0,80—1,10 Złoty. — Die Preise für Molkereierzeugnisse betrugen: Tafelbutter pro Pfund 2—2,20, Tischbutter 1,70—1,80, Weißkäse 0,50—0,60, Sahne pro Liter 1,80—2, Milch 26 Groschen; für eine Mandel Eier verlangte man 1,60—1,80 Złoty.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 15. März 1932.

Auftrieb: 775 Rinder, 2150 Schweine, 762 Kälber, 90 Schafe, zusammen 3777 Tiere. (Notierungen für 100 Kg. Lebendgewicht loko Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 64—68, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—58, ältere 44—50, mäßig genährte 30—38. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 56—60, Mastbullen 46—54, gut genährte, ältere 40—46, mäßig genährte 32—36. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 62 bis 66, Mastkühe 54—60, gut genährte 30—38, mäßig genährte 24—28. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastfärsen 54—60, gut genährte 44—52, mäßig genährte 32—40. Jungvieh: gut genährtes 32—40, mäßig genährtes 26—30. Kälber: beste ausgemästete Kälber 90—100, Mastkälber 76—86, gut genährte 66—74, mäßig genährte 50—60.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 52—56, gemästete, jüngere Hammel und Mutterschafe 48—50.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kg. Lebendgewicht 88—90, vollfleischige, von 100—120 Kg. 80—84, vollfleischige, von 80—100 Kg. Lebendgewicht 76—78, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 70—74, Sauen und späte Kastrate 70—78, Bacon-Schweine 70—74, Bacon-Schweine loko Verladestation 1. Klasse 66—68, 2. Klasse 62—66. Marktverlauf: sehr ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. März 1932.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 45 to 24.75
Weizen 510 to 25.00

Richtpreise:

Roggen . . . . 24.50—24.75
Gerste 64—66 kg . . 20.50—21.50
Gerste 68 kg . . . . 21.50—22.50
Braugerste . . . . . 23.75—24.75
Hafer, ... 20.75—21.25
Roggenmehl (65 %) . 37.00—38.00
Weizenmehl (65 %) . 37.50—39.50
Weizenkleie . . . . 14.00—15.00
Weizenkleie (grob) . . 15.00—16.00
Roggenkleie . . . . 15.00—15.50
Raps . . . . 32.00—33.00
Sommerwicke . . . . 22.00—24.00
Peluschken . . . . . 24.00—26.00
Viktoriaerbsen . . . 23.00—26.00
Folgererbsen . . . . 30.00—34.00
Seradella . . . . . 30.00—32.00
Blaulupinen . . . . 11.50—12.50
Gelblupinen . . . . 16.00—17.00
Klee, rot . . . . . 160.00—210.00
Klee, weiß . . . . 320.00—460.00
Klee, schwedisch . . 130.00—150.00
Klee gelb, ohne Schalen . . 150.00—170.00
Wundklee . . . . 260.00—300.00
Timothyklee . . . . 40.00—55.00
Raygras engl. . . 45.00—50.00
Senf . . . . 30.00—35.00
Roggenstroh lose . . 3.10— 3.40
Roggenstroh, gepreßt . 3.60— 4.25
Heu lose . . . . . 5.50— 6.00
Netzeheu . . . . . . 6.75— 7.25
Heu gepreßt . . . . 7.75— 8.25
Leinkuchen 36—38% . 26.00—28.00
Rapskuchen 36—38% 18.00—19.00
Sonnenblumenkuchen 46—48% . 19.00—19.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 110 to., Weizen 300 to., Gerste 57½ to., Roggenkleie 15 to., gelber Klee 1600 kg.

Erstklassiger Hafer und Haferstroh wurden über Notiz gehandelt.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	4,—						20,0	0,20	—
Roggenkleie		16,50	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,35	0,68
Weizenkleie		16,50	11,1	8,7	40,5	2,1	79	48,1	0,34	0,65
Gerstenkleie		17,—	11,4	3,1	49,5	1,7	96	66,0	0,25	0,47
Reisfuttermehl	24/28	20,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,0	0,29	1,09
Mais		26,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,31	1,51
Hafer		20,—	7,2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,33	1,27
Gerste		21,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,29	1,19
Roggen		23,50	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,32	1,22
Lupinen, blau		13,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,18	0,19
Lupinen, gelb		17,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,25	0,22
Ackerbohnen		22,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,33	0,62
Erbsen (Futter.)		21,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,30	0,61
Serabella		32,—	18,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	0,65	1,75
Leinkuchen*)	38/42	29,50	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,41	0,69
Rapskuchen*)	38/42	20,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,32	0,40
Sonnenbl.-Kuch.*)	50	23,—	38,0	9,0	14,7	3,5	95	72,0	0,32	0,39
Erdnußkuchen*)	55	35,—	43,0	6,0	20,6	0,5	98	77,5	0,45	0,66
Baumwollst.-Mehl	50	30,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,42	0,57
Kokoskuchen*)	27/32	34,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76,5	0,44	1,30
Palmkernkuchen*)	23/28	31,—	13,1	7,7	30,0	9,3	109	70,2	0,44	1,49
Soyabohnenschrot		32,—	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,43	0,62

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, den 16. März 1932. Spółdz. z ogr. odp.

Roggendurchschnittspreis für Dezember und Januar.

Der Roggendurchschnittspreis wurde nach den in der Presse veröffentlichten Richtpreisen für Roggen errechnet. Im Dezember und Januar wurden aber keine Richtpreise veröffentlicht. Die notierten Transaktionspreise betrugen im Dezember 27,25 Złoty; im Januar schwankten die Transaktionspreise zwischen 22,50 und 27,50 Złoty.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V., Abt. B.

Netto-Bilanz per 31. Dezember 1931.

Aktiva:		zł
Kassa-Konto		1 898.85
Konto-Korrent-Konto		273 303.—
Wechsel-Konto		1 500.—
Beteiligungs-Konto		3 000.—
Mobilien-Konto		1 592.—
		281 293 85

Passiva:		zł	
Konto-Korrent-Konto		395 —	
Depositen-Konto		175 954.52	
Bankenkonto		793 000.—	
Geschäftsanteil-Konto der verbleibenden Mitglieder	15 369.61		
der ausscheidenden	409 29	15 778.90	
Reservefonds-Konten		3 380.—	
Betriebsrücklage-Konto		2778 98	
Dividenden-Konto		20.25	
Nichtbehobene Anteile		43.10	
Steuer-Konto		162.24	
Oncallsteuer-Konto		50 58	
Zinsen-Konto		32.74	
Verlust- und Gewinn-Konto:			
Gewinnvortrag 1930		1 058.84	
Reingewinn 1931		2 338.75	281 293.85

Verlust- und Gewinn-Rechnung per 1931.

Verluste:		zł
Handelsunkosten		7 166 60
Abschreibungen		199.—
Rückständige Steuern		162.24
Gewinn		2 338.75
		9 866.59

Gewinne:	zł	
Zinsenkonto	9 866.59	9 866.59

Auf Grund der von uns vorgenommenen Prüfung bestätigen wir die Richtigkeit dieser Jahresrechnung und Bilanz sowie die Uebereinstimmung mit den ordnungsgemäß geführten Büchern

Golasowice, den 31. Dezember 1931.

Der Vorstand:

Harlfinger Miynek Waleczek.

Der Prüfungsausschuß:

Dr. E. Stonawski Ogiermann Woszczyck Thomas.

Schlußbilanz per 31. Dezember 1931.

Aktiva:		zł
Kassa-Konto		1 898.85
Kontokorrent-Konto		273 303.—
Wechsel-Konto		1 500.—
Beteiligungs-Konto		3 000.—
Mobilien-Konto		1 592.—
		281 293.85

Passiva:		zł	
Konto-Korrent-Konte		395.—	
Depositen-Konto		175 954.52	
Banken-Konto		79 300.—	
Geschäftsanteil-Konto:			
der verbleibend. Mitglied.	15 945.13		(185
der ausscheidenden „	434.12	16 379.25	
Reservefonds-Konto		4 080.—	
Betriebsrücklage-Konte		4 623.47	
Dividenden-Konto		272.95	
Nichtbehobene Anteile		43.10	
Steuer-Konto		162 24	
Oncallsteuer-Konto		50.58	
Zinsen-Konto		32 74	281 293.85

Der Vorstand:

Pfr. Harlfinger Miynek Waleczek.

Der Prüfungsausschuß:

Dr. E. Stonawski Ogiermann Woszczyck Thomas.

Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod L. 97 wpisano w dniu 30. stycznia 1932 roku spółdzielnię: „Konsum", spółdzielnia z ogr. odpowiedzialnością, Gąski. Siedzibą jej są Gąski. Członkowie odpowiadają za zobowiązania spółdzielni przyjętemi udziałami i dodatkową odpowiedzialnością w wysokości 100 złotych za każdy deklarowany udział. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz na zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku. Udział wynosi 100 zł, na który należy wpłacić przy przystąpieniu 50 zł, zaś o dalszych wpłatach zadecyduje Walne Zgromadzenie. Zarząd składa się z 5-ciu członków, wybranych przez Radę Nadzorczą, i to Chrystjana Guttmanna, Hermanna Jelmanna, Ferdynanda Eisnera z Gąsek oraz Waldemara Romanna i Hugona Schotta z Szpitala. Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony. Pismo przeznaczone do ogłoszeń jest „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" w Poznaniu. Rokiem obrachunkowym jest rok kalendarzowy. Oświadczenia woli imieniem spółdzielni podpisują conajmniej 2 członków zarządu. Zarząd nie może rozstrzygać w sprawie kupna lub sprzedaży gruntów i musi uzyskać zezwolenie Rady Nadzorczej na deklarowanie udziałów i kwot odpowiedzialności dla spółdzielni. Likwidację przeprowadza się według przepisów ustawowych.

Inowrocław, 1. marca 1932 r.
Sąd Grodzki. [183

W rejestrze spółdzielni Vandsburger Brennereigenossenschaft R. Sp. 3 wpisano dziś, że uchwałami Walnego Zgromadzenia z 22. października i 17. grudnia 1931 r., została spółdzielnia rozwiązana.

Likwidatorami ustanowiono Bolesława Schweitzera i Emila Borchardta w Wituni.

Więcbork, 20. 2. 1932 r.
Sąd Grodzki. [169

3. R. Sp. 16.

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 16 przy Spółdzielni z nieogr. odpow. Spar- und Darlehnskasse w Ludomach zapisano dzisiaj:

Stosownie do uchwały walnego zgromadzenia z 7. lutego 1930 r. zmieniono statut w par. 2, 6, 14, 15, 16, 17, 27, 30.

Oborniki, 25. 3. 1930 r. [172
Sąd Grodzki w Obornikach

3. R. Sp. 16.

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 16 przy Spółdzielni z nieogr. odpow. Spar- und Darlehnskasse w Ludomach zapisano dzisiaj:

Par. 5 statutu zmieniono stosownie do uchwały walnego zgromadzenia z 11. marca 1927 r. z tem, że poszczególny udział wynosi 100,— zł. Na udział należy zaraz po przyjęciu wpłacić 10,— zł, resztę na skutek uchwał późniejszych walnych zgromadzeń.

Oborniki, 6. 2. 1930 r. [171
Sąd Grodzki w Obornikach.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym zapisano pod nr. 24 przy firmie: Landwirtschaftliche Brennereigenossenschaft sp. z nieogr. odpow. w Rogówku, co następuje:

Wilhelm Schütte z Rogówka i Juljan Henke z Rogówka wystąpili z zarządu a w ich miejsce wybrano Ottona Pfeifera, rolnika z Rogówka i Adolfa Büttnera, rolnika z Rogówka.

Żnin, 22. 2. 1932 r.
Sąd Grodzki. [174

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 16 przy spółdzielni z nieograniczoną odpowiedzialnością Spar- und Darlehnskasse w Ludomach zapisano dzisiaj, że w miejsce zmarłego członka zarządu Fryderyka Dreese wybrano Gustawa Mathewsa z Lipy.

Oborniki, 30. sierpnia 1931.
Sąd Grodzki w Obornikach. [173

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod L. 96 wpisano w dniu 30. stycznia 1932 roku spółdzielnię: „Konsum", spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Dąbrowa Biskupia". Siedzibą jej jest Dąbrowa Biskupia. Członkowie odpowiadają za zobowiązania spółdzielni przyjętemi udziałami i dodatkową odpowiedzialnością w wysokości 500 zł za każdy zadeklarowany udział. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów

potrzebnych w gospodarstwie rolnym i domowym, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku. Jeden udział wynosi 50 zł, płatnych przy wstąpieniu. Zarząd składa się z 5-ciu członków wybranych przez Radę nadzorczą i to Pawła Lietza, Wilhelma Schmolla, Maksa Frideryka, Wilhelma Kopp'a z Dąbrowy Biskupiej i Waltera Lemke z Chlewisk. Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony. Pismo przeznaczone do ogłoszeń jest „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt". Rokiem obrachunkowym jest rok kalendarzowy. Oświadczenie woli imieniem spółdzielni podpisują conajmniej 2 członków zarządu. Zarząd nie może rozstrzygać w sprawie kupna lub sprzedaży gruntów i musi uzyskać zezwolenie władzy nadzorczej na deklarowanie udziałów i kwot odpowiedzialności dla spółdzielni. Likwidację przeprowadza się według przepisów statutowych.

Inowrocław, 30. stycznia 1932.

Sąd Grodzki. [175

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 4, zapisano dziś przy firmie Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielni z odpowiedzialnością nieograniczoną w Rostarzewie, co następuje:

Uchwałą Walnego zgromadzenia z dnia 7. lutego 1931 r. uzupełniono § 21, ustęp 1 statutu o tyle, że Rada Nadzorcza w przyszłości składać się ma z 3 do 9 członków.

Wolsztyn, 10. marca 1932.

Sąd Grodzki. [180

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 13, zapisano dziś przy firmie Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielni z odpowiedzialnością nieograniczoną w Tarnowie, co następuje: Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 2. 6. 1931 r. zmieniono wzgl. uzupełniono statut w §§ 8, 34, 35 i 37.

Udział ustalono na 200 złotych. Każdy członek zobowiązany jest jedną dziesiątą część udziału, a więc 20 złotych wpłacić natychmiast lub w ratach rocznych po conajmniej 10 złotych.

Wolsztyn, 10. marca 1932.

Sąd Grodzki. [181

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 41, zapisano dziś przy firmie Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft, Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Kaszczorze, co następuje:

Firma brzmi obecnie: Konsum, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Kaszczorze.

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku.

Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Spółdzielnia rozszerza swą działalność na osoby nie będące członkami.

Poszczególny udział wynosi 100 złotych. Na udział należy natychmiast wpłacać 50 złotych. O dalszych wpłatach zadecyduje walne zgromadzenie.

Dotychczasowy zarząd zostaje w komplecie odwołany, a w miejsce jego wybrani zostali następujący członkowie: Paweł Nein, Albert Raschke, Walenty Marcinowski I, Reinhold Michalewicz i Józef Rynek, wszyscy rolnicy z Kaszczoru.

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 27. grudnia 1930 r. przyjęła firma zupełnie nowy statut. Dotychczasowy statut zniesiono.

Spółdzielnia ogłasza w Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu. Jeżeli pismo to przestanie wychodzić w Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu.

Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony.

Rok obrachunkowy trwa od 1. stycznia do 31. grudnia. Przy oświadczeniu woli spółdzielni koniecznem jest i wystarczy jeżeli kreślenie firmy następuje przez dwóch członków zarządu.

Rozwiązanie spółdzielni nastąpić może przy obecności ¾ członków obecnych na dwóch kolejno po sobie następujących zgromadzeniach w odstępie co najmniej dwóch tygodni. Z resztą regulują likwidację spółdzielni postanowienia ustawowe.

Wolsztyn, 28. czerwca 1931.

Sąd Grodzki. [182

Superphosphat der Kopfdünger für die Wintersaaten

Superphosphat der Frühjahrsdünger für die Sommerung

Superphosphat der billigste, schnellwirkende Phosphorsäuredünger

Superphosphat mit 18 % wasserlöslicher Phosphorsäure u. garantiert maximal 6 % Feuchtigkeit.

Qualitätsware nach besonderem Patent hergestellt

von

Chemischer Fabrik Milch A.-G.
Chemische Industrie A.-G.
Danzig

Zu beziehen durch (162

Händler und Genossenschaften.

Original F. von Lochows
Petkuser Gelbhafer

gibt durch seine

vollbesetzte Rispe,
Dürrefestigkeit,
Fritfliegenfestigkeit und
Freiheit von Pflanzenkrankheiten

auf allen Böden Höchsterträge.

Er ist sehr feinspelzig und hat daher hohen Futterwert.

Der Preis beträgt:
50% über Pos. Höchstnotiz
Mindestgrundpreis 25.— zł per 100 kg.

Bestellungen sind zu richten an:

POSENER SAATBAUGESELLSCHAFT

Spółdz. z ogr. odp. (178

Poznań, Zwierzyniecka 13

Tel. 60-77. Telegr.-Adr.: Saatbau.

EDELSCHWEINE

meiner altbekannten **Stammzucht** gebe dauernd ab im Alter über 3 Monate, robustgesundes Ia Hochzuchtmaterial, ältester bester Herdbuchabstammung.

Modrow-Modrowo

p. Starszewy, Pomorze. [21

Speisekartoffeln
Fabrikkartoffeln
Kartoffelflocken

kauft ständig

Ludwig GRÜTZNER,

Poznań (120

ul. Franciszka Ratajczaka 2.

TELEFON: 2196 und 5006.

Eglfinger Hado-Gerste I. Absaat

erstklassige Braugerste. 100 kg zł 28,— (145

Dom. Ćmachowo, **p. Wronki.**

Pflug's Baltersbacher Felderbse,
Pflug's blaue Lupine „Allerfrüheste"

anerkannt und hochkeimfähig, liefere auf Grund m. allgem. Verk.-Beding. zu folgenden Preisen über Posener Höchstnotiz:

Originalsaat: 50% } Mindestgrundpreis pro 100 kg Erbsen 25 zł
I. Absaat 30% } Lupinen 16 zł,

Bei Abnahme von unter 500 kg 5% Mehrzuschlag. (157
Vermittler erhalten Rabatt.

Dr. Germann-Tucholka, **pow. Tuchola,** Post, Tel.: Kęsowo 4.

Oberschl. Kohlen
Düngemittel
Schmierfette

165)

liefert

zu günstigen Zahlungsbedingungen

ZACHODNIO-POLSKIE ZJEDNOCZENIE SPIRYTUSOWE

Spółka z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań, św. Marcin 39. Tel. 3581, 3587

Heimstättengenossenschaft in Swarzędz.
spółdzielnia budowlana z ogr. odp.

Einladung

Zu der am Dienstag, dem 29. März 1932, abends 7 Uhr im Lokale des Herrn Matschke in Swarzędz stattfindenden (176

ordentlichen Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Revisionsbericht.
2. Geschäftsbericht mit Bilanz u. Gewinn- und Verlustrechnung 1931.
3. Genehmigung des Geschäftsberichtes, Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung, sowie Entlastung der Verwaltungsorgane.
4. Verteilung des Reingewinnes.
5. Wahlen.
6. Aenderung des § 11 der Satzung.
7. Genehmigung zum Bau eines Wohnhauses.
8. Verschiedenes.

Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung liegt im Geschäftslokale zur Einsichtnahme der Mitglieder aus.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates gez. **Bruno Angermann.**

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 18, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.